Gummersbacher Zeitung

Bezugspreis:
Durch die Boten und Geschäftsstellen: das Vierteljahr 2,25 Mk., für 1 Monat 75 Pfg., einschließlich Traggeld; durch die Post: vierteljährlich am Postschalter abgeholt 2 Mk., frei ins Haus 2,42 Mk.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Telegramm-Adresse: Zeitung Gummersbach.
Fernruf: Amt Gummersbach Nr. 12.

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Gummersbach

Tageblatt für das oberbergische und märkische Land

Verbreitetste Zeitung im oberbergischen und homburgischen Bezirk.

Gegründet 1837

Rotationsdruck und Verlag: Friedr. Luyken (W. Albrecht) G. m. b. H. in Gummersbach.

Anzeigenpreis:
Die gewöhnliche Spaltzeile oder deren Raum 15 Pfg., oberhalb des Anzeigenstriches die Spaltzeile oder deren Raum 50 Pfg. Bei gerichtlicher oder zwangsweiser Beitreibung kommt jeder Rabatt in Wegfall.

Schluß der Anzeigen-Annahme
für kleine Anzeigen 7½ Uhr morgens, für größere Anzeigen Tags vorher um 3 Uhr nachmittags.

Für Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Stellen wird keine Gewähr übernommen.

Verbreitungsbezirk: Gummersbach — Bergneustadt (Stadt) — Bergneustadt (Land) — Drabenderhöhe — Gimborn — Marienheide — Nümbrecht — Ründeroth — Wiehl — Eckenhagen — Denklingen — Hermesdorf Waldbröl — Ruppichteroth — Morsbach — Rosbach (Sieg) — Engelskirchen — Wipperfürth — Hückeswagen — Neu-Hückeswagen — Meinerzhagen — Kierspe — Marienberghausen — Halver i. W.

№ 121. | Sprechstunde der Schriftleitung: wochentags 3—4 Uhr nachm. | **Freitag, den 27. Mai** | Anzeigen-Annahme: Sonntags 11—12 Uhr, werktags 7—12 vorm., 2—7 Uhr nachm. | **1910.**

Die Ausbildung der preußischen Juristen.

:: Gummersbach, 27. Mai.

Unter dem Vorsitz des preußischen Justizministers Dr. Beseler ist am Montag in Berlin eine Kommission zusammengetreten, die sich mit der Frage einer Reform der Ausbildung der preußischen Juristen befassen soll, und die aus einer großen Anzahl von Professoren, Examinatoren und praktischen Juristen besteht. Wir müssen gestehen, daß wir auf ihre Arbeiten nicht allzugroßes Vertrauen setzen, da sie die Frage nach der Ausbildung des juristischen Nachwuchses nicht im ganzen Umfange und organisch, sondern nur zum Teil lösen soll, nämlich nur insoweit, als es sich dabei um das erste Examen (Referendariatsprüfung) und um die Repetitorien handelt, also um Gegenstände, die wohl äußerst reformbedürftig sind, deren Neuordnung aber nicht genügt, um die bessere Ausbildung der jungen Juristen zu gewährleisten.

Ueber die Ausbildung des juristischen Nachwuchses wird schon seit Mitte der siebziger Jahre, wo die Reichsjustizgesetze zur Beratung standen, in allen Tonarten geklagt, ohne daß es bisher gelungen wäre, sie auf gesetzgeberischem Wege zu reformieren. Denn wie steht es eigentlich damit? Der junge Student, der, nachdem er zwölf lange Jahre auf der Schulbank mit Theorieen gefüttert worden ist, als Jurist die Universität bezieht, hungert nach Wirklichkeiten. Statt dessen bietet man ihm abermals nur Theorieen, die ihm, da er den Blick in das praktische Rechtsleben noch nicht getan hat, unverständlich und unnütz erscheinen müssen und ihn deshalb veranlassen, umso fleißiger Kolleg zu schwänzen, als der Professor wirklich nichts sagt, als was im Buche steht. So verbummelt ein Teil der Juristen oder wendet sich anderen Berufen zu, während die übrigen die Grundlage für die juristische Wissenschaft verloren haben und sich dann, von Examensangst gequält, den Repetitoren in die Arme werfen, Leuten, die zwar dem Rechtskandidaten das für das Referendariatsexamen notwendige Wissen äußerlich einpauken, aber bei der Kürze der Zeit und der Weitschichtigkeit des Materials weder imstande sind, dem Kandidaten juristisches Denken beizubringen, noch es ihm ermöglichen, den Lehrstoff wissenschaftlich in sich zu verarbeiten und zu durchdringen. So besteht er wohl zur Not das erste Examen, hat aber bei seiner rein seminaristischen Grundlage von der praktischen Tätigkeit als Referendar nicht den Nutzen, den man verlangen muß, ganz besonders auch deshalb, weil bei der Ueberlastung unserer Gerichte sich niemand um die Ausbildung der Referendare kümmern kann. So sucht er sich denn Theorie und Praxis mühsam, ebenfalls mit Hilfe eines Repetitors vor dem Assessorexamen einzupauken, aber die Statistik der Prüfungsresultate, wo zum Beispiel im Jahre 1909 18,4 Prozent der Kandidaten durchfielen, die zahlreichen Eingaben um Zurückstellung vom Examen infolge Neurasthenie beweisen zur Genüge, daß das ganze System der Ausbildung der jungen Juristen verfehlt ist, ohne daß ihnen selbst oder gar den Professoren irgendwelche Schuld beizumessen wäre.

Es mag nun dem preußischen Justizministerium, das mit der Einberufung der Kommission einer vom Landtage im vorigen Jahre gegebenen Anregung gefolgt ist, ohne weiteres zugegeben werden, daß die Frage nach der Schädlichkeit oder Nützlichkeit der Repetitorien, deren Benutzung sich heute kaum noch ein Referendariats- oder Assessurkandidat zu entziehen wagt, ungemein wichtig ist. Aber mit einer staatlichen Beaufsichtigung der Repetitorien oder mit ihrer Einfügung in den Lehrplan der Universitäten dürfte nicht viel gewonnen sein, wenn man nicht gleichzeitig die Hand an die Wurzel des Uebels legt, also Vorkehrungen dafür trifft, daß die auf den Universitäten vorgetragenen juristischen Theorien belebt und die juristische Praxis durch die Wissenschaft wieder geführt wird. In dieser Beziehung sind mannigfache Vorschläge gemacht worden. So will z. B. der Berliner Staatsanwalt Schwickerath bei den Gerichten seminaristische Uebungen für Referendare unter Leitung erfahrener Juristen einführen, während andere dafür plädieren, daß der Abiturient, der sich der Jurisprudenz widmen will, erst einmal bei den Gerichten praktisch arbeiten soll, ehe er mit seinem Studium beginnt. Aber der erste Vorschlag hat, wenn er auch für das Assessorexamen von Nutzen ist doch den Nachteil, daß damit dem jungen Juristen nicht das nötige Interesse für die theoretischen Vorlesungen auf der Universität eingeflößt wird. Der zweite krankt daran, daß ein Abiturient schwerlich imstande sein wird, von der praktischen Tätigkeit bei den Gerichten, wenn ihm alle Grundlagen der Rechtswissenschaft fehlen, irgendwelchen Nutzen zu ziehen. Beide Vorschläge aber scheitern schon daran, daß bei der Ueberlastung unserer Gerichte wirklich nicht Zeit genug dafür da ist, sich um die Ausbildung der beiden Kategorien des juristischen Nachwuchses in einer sie tatsächlich fördernden Weise zu kümmern.

Am gangbarsten erscheint uns deshalb die Reform der juristischen Ausbildung, die schon der berühmte, jüngst verstorbene Pandektist Heinrich Dernburg ins Auge faßte, und die kürzlich der Professor Dr. Zitelmann, der übrigens auch der Kommission angehört, in der „Deutschen Juristenzeitung" vertrat. Danach soll der angehende Jurist erst ein dreisemestrigs theoretisches Studium auf der Universität absolvieren, das ihn in das Gebiet der gesamten Rechts- und Staatswissenschaft, aber nur in allgemein verständlicher Weise einführt, und das mit einer Prüfung zu endigen hätte, die leichter wäre, als das jetzige Referendariatsexamen. Diesem Studium soll ein zweijähriger praktischer Vorbereitungsdienst bei den Justizbehörden folgen, durch welchen der junge Jurist eine Vorstellung von der praktischen Berufstätigkeit erhält, wenn er auch juristische Arbeiten in der Regel nicht selbständig wird erledigen können. Jedenfalls aber wird er hier die Einsicht gewinnen, wie sehr ihm die theoretische Vorbildung von Nutzn ist und deshalb dem dieser praktischen Vorbereitungszeit folgenden fünfsemestrigen theoretischen Hauptstudium, das sich in alle Einzelheiten der Rechtswissenschaft zu vertiefen hätte, ein ganz anderes Interesse entgegenbringen, als das jetzt der Fall ist. An dieses zweite Studium soll sich wieder, und zwar unter Trennung der künftigen Justiz- und Verwaltungsbeamten, ein zweiter praktischer Vorbereitungsdienst, den Zitelman auf die Dauer eines Jahres bemißt, schließen und die große Staatsprüfung, das Assessorexamen, den Abschluß dieses aus theoretischen und praktischen Elementen gemischten Studienganges bilden.

Wir müssen gestehen, daß wir diese Vorschläge, wenn auch durch sie die Gefahr, daß viele Studenten der Rechtswissenschaft sich nach wie vor dem Schlendrian hingeben, nicht beseitigt wird, für sehr wirkenswert halten. Wie das Physikum die Mediziner, so wird das Zwischenexamen die Juristen anspornen, die ersten Semester mehr als bisher auszunützen, und die erste praktische Vorbereitungszeit wird sie befähigen, den späteren theoretischen Vorlesungen mit größerem Interesse und Verständnis zu folgen. Wir hoffen und wünschen daher, daß die Kommission sich nicht mit Kleinigkeiten begnügt, sondern im Sinne der Zitelman'schen Vorschläge ganze Arbeit macht.

○ Wohnungszuschuß, Feuerversicherung und Gerichtskosten.

(Preußisches Abgeordnetenhaus, den 25. Mai.)

Der Wahlrechtstag am Freitag beginnt bereits seine Schatten voraus zu werfen. Mit nicht immer gerade angespannter Aufmerksamkeit folgt das Haus den Rednern, die zu Beginn der heutigen Sitzung dem Wohnungsgeldzuschußgesetz in dritter Lesung das Geleit geben. Dabei wendet sich der Volksparteiler Gyßling gegen einen Erlaß, wonach die Landesversicherungsanstalten den Baugenossenschaften Darlehen nur noch zu 3½ % gegen 3 v. H. wie bisher geben sollen. Auch Schröder-Kassel (Natl.) kann die Erhöhung des Zinsfußes nicht gutheißen. Es erscheint ihm sogar fraglich, ob das Reichsversicherungsamt überhaupt das Recht dazu habe, den Zinsfuß heraufzusetzen. Daneben unterzieht er die Tätigkeit der Baugenossenschaften im allgemeinen einer Kritik. Ihre Aufgabe sei, kleinere Wohnungen zu errichten. Der Bau großer Wohnungen von 6 Zimmern stünde ihnen jedoch nicht zu. Dann verabschiedet man den Entwurf und erledigt sogleich noch die Novelle über die Verlegung der Landesgrenze gegen das Königreich Württemberg ohne weitere Debatte. Mehr Arbeit beansprucht die erste Beratung des Gesetzes über die öffentlichen Feuerversicherungsanstalten. Die Vorlage stellt die Einlösung einer bei der Regierung des Privatversicherungswesens im Reich von der preußischen Regierung gegebenen Zusage dar. Sie regelt einerseits das privatrechtliche Verhältnis zwischen der Anstalt und den Versicherungsnehmern und stellt andererseits Normativbestimmungen für die Organisation der öffentlichen Feuerversicherungsanstalten auf. Zu diesem Zweck legt der Entwurf die bestehenden Rechte und Pflichten der Anstalten fest, stellt die Verpflichtung der Anstalten zur Annahme von Versicherungsanträgen auf eine feste, gesetzliche Basis, indem er die Ablehnung eines Versicherungsantrages der Nachprüfung der Verwaltungsgerichte unterstellt, regelt die Frage der Forderung des Feuerlöschwesens durch die Anstalten usw. Neu ist auch die Bestimmung, daß das Vermögen der Anstalten mindestens zu einem Viertel in Reichs- und Staatspapieren angelegt werden muß. Minister v. Moltke gibt dem Entwurf einige empfehlende Worte mit auf den Weg. Die Vorlage habe keine theoretische Gleichmacherei im Auge; sie wolle nur allgemeine Grundsätze zur Sicherung und zum weiteren Ausbau der Versicherungsanstalten geben. Die Sprecher der Parteien sind denn auch im großen und ganzen mit dem Entwurf einverstanden, wenn auch der Zentrumsredner sich keinen Vorteil davon verspricht, daß die öffentlichen Feuerversicherungsanstalten einen Teil ihres Vermögens in Staatspapieren anlegen sollen. Der nationalliberale Abgeordnete Ecker-Winsen tritt dieser Auffassung entgegen. Er hält die Maßnahme im Gegenteil für empfehlenswert, da dadurch der Kurs der Staatspapiere gehoben werden könne. Gewichtige Bedenken äußert Gyßling (Vpt.) gegen den Versicherungszwang, den er als einen Eingriff in das Selbstverwaltungsrecht betrachtet, wenigstens soweit kommunale Feuersozietäten in Betracht kämen. Dr. Wendlandt (Natl.) weist auf einen anderen Punkt von wesentlicher Bedeutung hin; er beklagt es, daß man bei der Vorbereitung des Entwurfs nicht auch die Versicherungsnehmer, sondern nur die Leiter der Sozietäten um Rat gefragt habe. Die Folge davon sei, daß z. B. die Vorschriften über der Annahmezwang zu sehr auf das Ermessen der Sozietäten zugeschnitten sei. Doch auch er hofft, daß die Kommission, der man die Vorlage vertrauensvoll übergibt, die Unebenheit ausgleichen wird. Bei der zweiten Beratung des Gerichtskostengesetzes und der Gebührenordnung für Notare beantragt Dr. Keil (Natl.) en bloc-Annahme. Zentrum und Polen erheben jedoch Widerspruch und man tritt schließlich in die Einzelberatung ein, die das Haus bis in die späte Nachmittagsstunde hinein festhält.

Vom Tage.

* **Gummersbach,** 27. Mai.

Vor der Entscheidung.

Die Presse aller Parteien fährt fort, nicht etwa ihre eigene Stellung zur Wahlrechtsvorlage klarzulegen, sondern sich mit der Haltung der Nationalliberalen zu befassen. Ungewohnte Luftsprünge macht in einer Betrachtung über die Krisis dieser Tage die Vossische Zeitung; sie braucht eine Spalte, um auf den Wolken wieder auf den Boden zu kommen. Das fortschrittliche Blatt teilt die Nationalliberale Partei auf, schiebt unsere großindustriellen Freunde nach den Freikonservativen ab und stellt Bassermann an die Spitze der neuen geeinigten Partei usw. Schließlich sagt aber selbst die Vossische Zeitung: „Doch wozu Möglichkeiten vornehmen, die vielleicht niemals Wirklichkeit werden? Ist es denn schon sicher, daß überhaupt auch nur ein Teil der Nationalliberalen Partei umfällt? Nein, natürlich, es ist nichts weniger als sicher. Und eben deshalb ist es noch nicht verspätet, sondern zeitgemäß, auf die Folgen hinzuweisen. Niemals war die Lage der Nationalliberalen, wenn sie fest blieben, besser als heute. Es handelt sich um mehr als das Schicksal der Wahlrechtsvorlage; es handelt sich um die gesamte innere Politik um die Entwicklung des Parteiwesens, um die Zukunft des Liberalismus. Die kritischen Tage sind nahe, die Tage, wo Korn sich sondern wird von Spreu, wo man — es ist nicht nötig,

Die Heimat.

Roman von L. Ideler.

86 (Nachdruck verboten.)

Graf Hochkamp spielte mit einem Baumzweige, den er in der Hand hielt, und sah den Sprechenden nicht an.

„Wie geht es denn Fräulein Else von Bertlingen?" fragte er wie nebenher. „Ich lernte sie hier im Wald einmal kennen."

„Das arme Mädchen tanzt auch nicht auf Rosen!" antwortete der Forstmeister lebhaft. „Und gerade über sie muß ich noch mit Ihnen sprechen, da ich ja weiß, daß Sie sie kennen. Der Vater ist vor etwa zwei Jahren gestorben, lange vor Ausbruch des Krieges, und die Mutter ist sehr kränklich. Else ist das einzige Kind, und Vermögen ist nicht vorhanden. Die drei Damen wohnen nun zusammen, und es ist ein höchst harmonischer Haushalt. Ueberhaupt stehen die Bertlingschen Damen über jedem Tadel. Jedermann erkennt sofort ihr feines Wesen und ihre reiche Bildung. Trotzdem müssen sie sich sehr einschränken, um nur auszukommen, und ihre größte Einnahme ist noch die Witwenpension der Frau Major. Else ist sehr hübsch und liebenswürdig. Das sind aber Vorzüge, die mitunter die gänzliche Mittellosigkeit nicht aufwiegen. Um so überraschter war daher die ganze Umgegend, als Fräulein Else einen angesehenen Bewerber um ihre Hand ausschlug, einen Assessor von Ebenden, der in Angerberg am Gericht arbeitete, einen nicht nur wohlhabenden, sondern auch durchaus angenehmen Mann, der sie sehr lieb gehabt hat. Es war nicht recht zu verstehen, warum sie ihn nicht wollte. Man sprach damals von einer anderen tiefen Neigung. Die Mütter hätte es sehr gern gesehen, denn was hat das junge Mädchen, um zu leben, wenn Frau von Bertlingen einmal die Augen zumacht, was bei ihrer großen Kränklichkeit leicht geschehen kann. Als nun vor einem Jahre Barnde hier auftauchte und von dieser Sache hörte, behauptete er sofort, er sei der Gegenstand dieser heimlichen Neigung, und tritt nun offenkundig als Bewerber auf. Er hat sie ja freilich immer gekannt, von E. her; aber ist das denn nur möglich? Ein so feines Mädchen wie Fräulein Else und dieser verräterische Schuft?"

„Wenn die Damen diesem Gerüchte nicht widersprechen und ihn bei sich verkehren lassen, wird es wohl wahr sein!" erwiderte Roderich tonlos. Alle Frühlingspracht, alle Freude war ihm mit einem Schlage versunken. Er dachte an seine Knabenliebe, und wie Margarete Winkler ihn einst mit ihrer Verlobung überrascht hatte und dadurch seine Freude über sein gelungenes Examen vollständig vernichtete. Nun kehrte er aus dem blutigen Kriege heim, und Else von Bertlingen liebte — seinen Todfeind.

*

Am nächsten Tage kam ein Bote von Angerberg nach der Oberförsterei, Fräulein Erika von Bertlingen sei zurückgekehrt, und lasse den Herrn Grafen Hochkamp bitten, nunmehr zu ihr zu kommen.

Ungesäumt folgte Roderich diesem Rufe. Auf sein Klingeln öffnete ihm eine schlanke, elegante, aber ganz ergraute Dame, deren schöne braune Augen ihn wehmütig anblickten. Sie reichte ihm die Hand.

„Seien Sie mir willkommen als der Freund meines geliebten Kurt!" sprach sie.

Sie führte ihn in ein behaglich ausgestattetes Zimmer; auf dem Schreibtische stand eine Photographie des Hauptmanns von Winterstein, über dem Sofa hing ein sehr ähnliches Oelbild des Verstorbenen, auf dem er im Jägerrock dargestellt war, die Büchse über den Knien. Wie frisch und lebenskräftig er auf diesem Bild aussah!

Roderichs Blicke hafteten auf dem Bilde, und Erika folgte der Richtung seiner Augen, bis die ihren sich mit Tränen füllten.

„Alles dahin!" sagte sie leise. „Sie haben mir noch etwas von ihm zu bestellen?" wandte sie sich, den Schmerz gewaltsam unterdrückend, an den Gast.

„Den letzten Gruß!" erwiderte Roderich, ernst und teilnehmend streiften seine Blicke das graue Haar. „Von Schmerz und Kummer gebleicht!" dachte er. Dann legte er Uhr und Brieftasche des gefallenen Offiziers in die Hände der Dame. „Ich habe damals dem Sterbenden versprochen, diese Sachen Ihnen selbst zu übergeben, und war bei seinem Tode zugegen. Sein letzter Gedanke waren Sie, und mit Ihrem Namen auf den Lippen ist er gestorben!"

Erika öffnete die Brieftasche und entnahm ihr die Photographie eines jungen Mädchens. — Noch konnte man ihr eigenes Antlitz in dem Bild erkennen, obgleich im Laufe der Jahre die Züge sich verändert hatten.

„Es war das erste Bild von mir, das ich ihm einmal schenkte, und er mochte sich nie wieder davon trennen!" sagte sie leise.

Die Brieftasche war mit Blut bespritzt; auch in das Innere des Etuis war Blut gedrungen, und der weiße Karton des Bildes zeigte einen großen dunklen Fleck.

„Mit seinem Herzblute hat er die Treue gegen mich besiegelt!" klagte sie. „O, der Arme, — der Arme, — und wir hatten uns beide so lieb!"

Sie deckte die schlanken Finger über die Augen, zwischen denen die Tränen unaufhaltsam hervorquollen. Graf Hochkamp saß wortlos neben ihr, in tiefer Ehrerbietung vor dem gewaltigen Schmerze; er versuchte nicht, irgend ein Trostwort auszusprechen; was konnte er auch sagen?

Endlich faßte sie sich und reichte ihm die Hand.

„Ich danke Ihnen tausendmal!" sprach sie. „Und da Sie sein Freund waren, sind Sie nun auch der meine."

Der Graf erhob sich, um zu gehen, er wollte jetzt nicht stören, denn er sah, daß die ungeheilte Herzenswunde von neuem blutete, und wollte zart die Trauernde mit ihrem Leid allein lassen.

„Darf ich bitten, daß Sie einmal wiederkommen, wenn Sie noch länger in unserm Städtchen verweilen?" fragte die Dame. „Ich möchte gern noch etwas Näheres hören, aber ich fühle, daß es mir heute zu schwer wird."

Roderich versprach es gern, denn er fühlte sich vom ersten Augenblick an zu Fräulein Erika hingezogen und konnte es begreifen, daß Winterstein sie so lange und so treu geliebt hatte.

In diesem Moment öffnete sich die Tür, und eine junge Dame trat rasch ein.

„Tante!" rief sie lebhaft, aber das Wort erstarb ihr auf der Zunge, als sie den fremden Herrn gewahrte. Sie blieb wie angewurzelt stehen, und eine dunkle Röte breitete sich langsam über das feine, kleine Gesicht.

Der junge Graf trat rasch auf sie zu.

„Erinnern Sie sich meiner noch, mein gnädiges Fräulein?" sprach er.

„Herr Graf Hochkamp!" war die in leisem Tone gegebene Antwort. Sie hätte ihn unter Tausenden erkannt, denn sie hatte ihn ja nie vergessen.

Er sah sie entzückt an; das waren wieder die glänzenden schwarzen Augen, die der Frühlingssone gleich sein einsames Herz erhellt hatten; das war dieselbe kleine, zierliche, fast elfenartige Gestalt, neben der die königliche Figur Melanie Lowoffs bald verblichen war, und wie er sie so ansah, wußte er plötzlich, daß er nur sie allein geliebt hatte und nur sie allein lieben werde.

„Sie kennen sich?" rief Erika erstaunt. „Davon hast du ja nie etwas gesagt, Else, wenn in unserem Kreise von Graf Hochkamp die Rede war!"

Else senkte etwas verwirrt das Köpfchen; — Roderich kam ihr zur Hülfe.

„Sie wohnten damals noch nicht in Angerberg, gnädiges Fräulein, als ich Forststudent in E. war und Fräulein Else einmal in Paulinenaue kennen lernte. Damals stritten Ihre Freundinnen sich untereinander, ob ich ein ‚Samtner' sei, und Sie sprachen freundlich zu meinen Gunsten!" wandte er sich an Else.

„Und Sie sangen damals im Walde so schön, daß wir alle noch wochenlang davon schwärmten", antwortete sie. „Sie singen doch noch, Herr Graf?"

„O, gewiß", erwiderte er, und seine Blicke hafteten entzückt auf dem — wie er jetzt wußte — geliebten Mädchen

in das Pathos des Dichters zu verfallen —, aber es sind die Tage, wo man gehörig unterscheiden kann den halben von dem ganzen Mann." — Hierzu bemerkt die Kölnische Zeitung: Wir stimmen dem bei, daß die bevorstehende Entscheidung die Männer sondern wird, und zweifeln nicht, daß die nationalliberalen Abgeordneten in ernster Selbstprüfung ihre Stellung wählen werden. Wie sie aber auch ausfallen möge: man sollte ihnen auf alle Fälle mit der Verdächtigung vom Leibe bleiben, sie hätten sich am Liberalismus versündigt, denn sie dürfen es sich von vornherein verbitten, daß Radikale oder gar Konservative, Ultramontane und Sozialdemokraten sich darüber zum Richter aufwerfen, was praktischer Liberalismus ist und wie sie sich mit ihrem liberalen Gewissen abfinden. Wie die Dinge sich gelagert haben, gehört heute mehr Mut dazu, daran mitzuarbeiten, daß ein einigermaßen annehmbares Wahlsystem zustande kommt, als den bequemen und glatten Weg der Ablehnung zu gehen. Es ist bedauerlich, daß die fortschrittliche Presse seit der Bülowsche Block gefallen ist, zu der alten schlechten Uebung zurückkehrt, jedem den Liberalismus abzusprechen, der in dieser und jener Einzelfrage nicht so denkt wie sie und der in praktischer Mitarbeit eine bessere Förderung des Liberalismus sieht als in billiger Negation und tönendem Phrasengeklingel. Diese Gepflogenheiten sind es ja gerade, die der Einigung des deutschen Liberalismus stets im Wege gestanden haben, und deshalb muß sich der Fortschritt noch tüchtig im „Umfallen" üben, ehe von „der neuen geeinigten Partei unter Bassermann", die ja freilich das Ideal wäre, die Rede sein kann.

Hansabund und Parteipolitik.

Gehört der Hansabund zu einer politischen Partei? Das führende Organ des Berliner Freisinns, die „Vossische Zeitung", erklärte: „Der Hansabund würde jede Daseinsberechtigung sofort verlieren, sobald in ihm die Neigung nach der linksliberalen Seite nicht mehr vorherrschen sollte." Die „Berl. Pol. Nachr." bemerken dazu: Wenn das freisinnige Blatt mit dieser Meinung recht haben sollte, dann hätten sehr weite Kreise, die sich an der Begründung und Ausbreitung des Hansabundes bisher beteiligen, alle Ursache, ihre Stellung zum Hansabund einer Revision zu unterwerfen. Nach Kundgebungen leitender Persönlichkeiten des Hansabundes sollte dieser nichts weniger als eine ausgeprägte politische Parteirichtung innehalten, vielmehr den Sammelpunkt all derjenigen bürgerlichen Elemente bilden, die sich durch die Haltung unserer Parlamentsmajoritäten in ihren wirtschaftlichen Interessen und ihrer politischen Betätigung gefährdet fühlen.

Einschränkung des Wanderlagerwesens.

Das Reichsamt des Innern beschäftigt sich gegenwärtig mit einer Vorlage, die eine Beschränkung des Wanderlagerbetriebes bezweckt. Der Hansabund begrüßt diese Maßnahmen im Interesse der Kleinhändler, die durch die Wanderlager nicht unerhebliche Schäden erleiden. Der Nutzen, den diese Betriebe bringen, steht in keinem Verhältnis zu den Uebelständen, die durch sie hervorgerufen werden. Da sie sonach ihre wirtschaftliche Berechtigung fast völlig eingebüßt haben, wird man auch in der Beschränkung dieses Gewerbes keinen bedenklichen Eingriff in die Gewerbefreiheit erblicken können. Die Beseitigung solcher Schädigungen ist um so mehr geboten, als die seßhaften Kleinhändler und Handwerker in ihrem Kampfe um das tägliche Brot durch eine vielfach verfehlte Wirtschaftspolitik schwer bedrängt werden.

Der Mittelstand.

Wie den Detaillisten durch Steuern und andere Lasten das Geschäft erschwert wird ist schon wiederholt bemerkt worden. Die Handelskammer Frankfurt schreibt in ihrem Bericht über das Jahr 1909 zu dieser Frage: „Schwer belastet wurde der Detailhandel durch die immer unverhüllter zutage tretende handels-, verkehrs- und städtefeindliche Tendenz unserer Gesetzgebung die in dem Frachtbriefstempel, den Drucksachen- und Ortsportoerhöhungen, der Lichtsteuer, dem Mietsstempel und nicht zuletzt dem Scheckstempel, der die kleinen Schecks am stärksten trifft, zutage getreten ist. Dabei waren ihm noch weitere Lasten zugedacht, und die Telephonverteuerung droht immer noch. Indirekt ist der Detailhandel durch die neuen Steuern noch insoweit getroffen, als sie die Kaufkraft des Publikums geschwächt und so einem besseren Geschäftsgang entgegengewirkt haben."

Klerikaler Bismarckhaß.

Der wahre Zentrumscharakter dringt doch immer wieder durch die Tünche geklügelter, nationaler Phrasen hindurch. Gegen die Beteiligung einiger Zentrumsmitglieder an der Errichtung des Bismarckdenkmals bei Bingen macht jetzt sogar (in Nr. 34) das Jungzentrumsorgan der Windhorstblinde Deutschlands „Das Zentrum" Front. Ein Rechtsanwalt P. Esch in Köln verlangt für das Zentrum „kühle Zurückhaltung". „Eine politische Partei, die programmmäßig für Wahrheit, Freiheit und Recht kämpfe, dürfe einen Bismarck nicht als deutschen Nationalhelden feiern." In längeren Ausführungen wird dann bewiesen, daß „der Bismarckkultus der historischen Wahrheit und den Tatsachen der Geschichte widerspreche." „Bismarck habe gar nicht das deutsche Vaterland einigen wollen; er habe 1866 sogar gegen die Abtretung irgend eines Stücks rheinischen Landes südlich der Mosel an Frankreich nichts einzuwenden gehabt." Hier folgt eine „Anmerkung des Setzers": „es hätte eine passendere Stelle für das Bismarckdenkmal wie die Rheinhöhe bei Bingerbrück also kaum gefunden werden können." Rechtsanwalt Esch schließt zur Schande der Jungmannschaft des Zentrums und ihrer deutschen Gesinnung mit den Sätzen: „So zeigt sich klar, daß die traditionelle Ablehnung, die das Zentrum bisher dem Bismarckkultus gegenüber beobachtet hat, nicht auf veränderlichen Gefühlen und Stimmungen, sondern auf unwandelbaren Grundsätzen und verbürgten Tatsachen beruht. Den von der Ueberlieferung abweichenden Parteifreunden aber möchten wir die freundschaftliche Mahnung zurufen: zurück zu Windthorst, zu Gerlach, zu Mallinckrodt! Auf zum weiteren Kampf für die unvergänglichen Ideale, zum Wohle des Vaterlandes für Wahrheit, Freiheit und Recht!" Das ist typisch! Uebrigens hat das Blatt wiederholt Nachrichten über die Ausbreitung der Zentrumsorganisation in Hannover gebracht und scheint die Eroberung der Provinz als seine Spezialaufgabe zu betrachten. Nicht, daß das Zentrum hoffte, das Teilziel auf dem Wege der katholischen Restauration ganz Deutschlands aus eigenen Kräften zu erreichen; wohl aber hält es die Dinge für reif, um im Kampf der nationalen Parteien das Zünglein an der Wage zu bilden, ohne darüber die enge Fühlung mit den Welfen zu verlieren. Ob es nun wirklich notional gesinnte Kreise in Hannover gibt, die diese schlaue Spekulation unterstützen werden? Daß bei einem Bündnis mit dem Zentrum nur immer der Protestantismus geschwächt und das nationale Empfinden gelähmt wird, nicht aber der Ultramontanismus Bescheidenheit und das Zentrum nationales Denken lernt, sollten doch allmählich auch die kurzsichtigsten Politiker einsehen.

Das Ideal der katholischen Presse.

Im Rom ist neulich eine Broschüre des Jesuitenprovinzials Joseph Chiandano „Der katholische Journalismus" herausgekommen, die auf die ultramontanen Praktiken, mittels der Presse die Seelen zu lenken, ein höchst merkwürdiges Licht wirft. Das Manuskript der Broschüre hat dem Papst vorgelegen (Brief an Msgr. Bressan vom 30. Dez.) und von ihm volle Billigung erhalten; ebenso hat Merry del Val das Buch in einem langen Brief vom 23. März 1910 gelobt. Unter dem mancherlei Interessanten sind nachstehende Weisungen über Behandlung „schlechter" Autoren und anderes besonders hervorzuheben: „Gute Eigenschaften eines schlechten Autors darf man zwar nicht abstreiten, aber man darf sie totschweigen. Die schlechten Schriftsteller haben kein Recht, daß man ihre guten Seiten lobt. (S. 32.) — Man soll, statt einzelne Teile zu loben, ein Gesamturteil abgeben, das bei einem solchen Schriftsteller nur eine Verurteilung sein kann (S. 33, 34) oder man betone nur die schlechte Seite, damit keiner das Buch zu lesen wagt (S. 35.) — Man verschaffe den Verfassern ja keine Ehre und kein Ansehen bei den Lesern. (S. 36.) Das Schlechte ist bei solchen Schriftstellern im Vergleich zum Guten dermaßen groß, daß letzteres gleich null ist. (S. 37.) In der Chronik der Verbrechen sei die katholische Zeitung vorsichtig. (S. 50.) Disziplin ist notwendig auch in politischen Fragen. Eine politische Frage kann wegen ihrer moralischen Seite von der geistlichen Behörde abhängen. Was von der geistlichen Behörde zu entscheiden ist, darüber befindet sie allein. (S. 80.) Sektierer darf man immer allgemein angreifen. (S. 84.) Irrende (Ketzer) soll man zwar vom Irrtum unterscheiden, aber es ist unmöglich Irrtum zu bekämpfen, ohne daß dessen Bosheit, Lächerlichkeit usw. auf den Irrenden (Ketzer) fällt. Das ist seine Schuld. (S. 91.) Gegenüber arroganten Gegnern der Kirche ist jede Beschimpfung erlaubt, wenn zweckentsprechend. (S. 92.) Der heilige Franz von Sales sagt: Die offenen Feinde der Kirche muß man verschreien (diffamare) soweit man kann . . (S. 92) damit sie ihr Ansehen verlieren. (S. 93.)" — Das ist das Ideal der katholischen Presse!!

„Dann müssen Sie auch mir einmal etwas vorsingen", bat Erika, sich zu einem Lächeln zwingend, und mit dem festen Versprechen, bald wiederzukommen, entfernte Roderich sich.

Esse von Bertlingen aber trällerte den Tag im Hause umher wie eine Lerche.

Dem jungen Grafen war es wie ein Traum. Er war sich seiner Liebe vollbewußt, und ihn überseligkeit ein leises Hoffen, dachte er an dieses Wiedersehen.

„Nur sie ist für mich das Glück", sagte er sich, „ein anderes gibt es nicht, und wenn ich an ihrem Herzen keine Heimat finde, so bleibe ich heimatlos!"

Wie er so dahinschritt, das Herz voll seliger Gedanken, begegnete er an einer Straßenecke plötzlich Zarncke. Wie alt war er geworden, wie verwüstet sah er aus! Der immer noch sehr lang getragene, ehemals rote Bart war dünn und grau, die Augen lagen tief in ihren Höhlen, die große Figur war ganz gebeugt. Der Messerstich des russischen Sekretärs hatte ja die Lunge verletzt; es war eine schwere Verwundung gewesen, und seine alte Kraft und Gesundheit hatte Zarncke niemals wiedererlangt. Böser Lohn für böse Tat! Er sah finster zur Seite, als Roderich an ihm vorbeischritt; dann verschwand er in der Tür eines Gasthauses, die er krachend hinter sich zuschlug.

„Wieder der verdammte Kerl, der Hochkamp!" murmelte er giftig. „Der fehlte mir auch noch gerade!"

Sein Zorn wuchs noch, als er erfuhr, daß der Graf einen Auftrag an Fräulein Erika von Bertlingen gehabt habe und einzig deshalb nach Angerberg gekommen sei und nun viel bei den Damen ein- und ausgehe.

„Da muß ich ein Ende machen!" grollte er. „Die alte Schachtel, die Erika, kann mich nicht leiden, ebensowenig wie ich sie; sie wird den Grafen Hochkamp womöglich als Freier anschnallen. Und die Kleine ist sehr hübsch, ich will sie mir sichern, ich lasse sie mir nicht nehmen. Dieser sentimentale Narr, der Roderich, wenn er geschickt von der Alten bearbeitet wird, ist imstande, sich um ein armes Mädchen zu bewerben. Auf Geld braucht er ja nicht zu sehen. Ich muß also das Eisen schmieden, solange es heiß ist."

(Fortsetzung folgt.)

Rheinland-Westfalen.

h. **Gummersbach**, 26. Mai. Vor Kurzem feierte unser Mitbürger, Herr Oberingenieur Buttstaedt, seinen 80. Geburtstag. Bei dieser Gelegenheit brachten ihm seine Chefs, die Herren Carl Hugo Steinmüller und Lebrecht Steinmüller, die jetzigen Inhaber der Firma L. u. C. Steinmüller hier in deren Diensten das Geburtstagskind seit nahezu 40 Jahren gestanden hat, ihre Glückwünsche dar und eröffneten ihm, daß er seitens der Firma mit vollem Gehalte pensioniert sei. Auch seine Kollegen gratulierten ihm durch eine Abordnung von Beamten aus allen Ressorts und überbrachten ihm als Angebinde ein Gesamtbild aller Angestellten der Firma. Wie seitens seiner Vorgesetzten und seiner Mitarbeiter, so fand die treue Pflichterfüllung des bewährten Beamten auch höheren Orts die wohlverdiente Anerkennung durch Verleihung des Königl. Kronenordens 4. Klasse, der ihm gestern durch Herrn Landrat Fischer feierlich überreicht wurde. Die Prinzipale und eine Deputation der Steinmüllerschen Beamten waren bei dieser Handlung zugegen und gaben ihrer Freude über die Herrn Buttstaedt erwiesene Ehrung durch den Mund des Herrn Carl Hugo Steinmüller beredten Ausdruck.

* **Gummersbach**, 27. Mai. Da die Aufführung des Lustspiels „Im weißen Rößl" seiner Zeit einen großen Erfolg hatte, haben sich die Mitspielenden entschlossen, es noch einmal zu wiederholen. Heute abend um 8½ Uhr findet die Aufführung im Gemeindehause statt. Auch heute wird das Lustspiel seine alte Anziehungskraft bewähren, und den Mitwirkenden ein volles Haus verschaffen. Wir empfehlen den Besuch des Abends allen, die einige vergnügte Stunden verleben wollen.

* **Weiershagen**, 27. Mai. Am Sonntag dem 5. Juni feiert der hiesige Turnverein sein erstes Stiftungsfest. Der junge Verein, der erst seit zwei Jahren besteht, wird seine Mitglieder, den Tag zu einem schönen Festtage zu machen. Die Vorbereitungen sind soweit getroffen, um den Gästen in dem romantischen Wichltale einige schöne Stunden zu bereiten.

x **Eberhagen**, Der Wirt Artur H. von hier beging am Mittwoch morgen dadurch Selbstmord, daß er sich den Hals durchschnitt. Er starb bald an Verblutung. Der auf so traurige Weise aus dem Leben Geschiedene war schon seit längerer Zeit geisteskrank. Es ist daher anzunehmen, daß er die Tat in diesem Zustande begangen hat.

* **Hagen**, 27 Mai. Der Arbeitgeberverein für den Kreis Hagen-Schwelm hat in einer außerordentlichen Generalversammlung beschlossen, vom 1. Juli ab einen Arbeitsnachweis einzuführen, dessen Hauptstelle sich in Hagen befindet. Die Mitglieder des Arbeitgebervereins sind nach den angenommenen Satzungen verpflichtet, für die Einstellung von Arbeitskräften beiderlei Geschlechts sich der Nachweise zu bedienen. Der Arbeitgeberverein begründet die Einrichtung damit, daß auch in der schwebenden Streikbewegung wieder das unablässige Bestreben, besonders des Metallarbeiterverbandes, hervorgetreten sei, durch ständige Bewegung der Arbeitermasse eine andauernde Beunruhigung der Industrie hervorzurufen. Es sei dadurch die Geschlossenheit der Arbeitgeber notwendigerweise um so fester geworden und die Ueberzeugung bei den Arbeitgebern durchgedrungen, daß diesen Beunruhigungen endlich gesteuert und im Interesse der Selbsterhaltung insbesondere den seit einiger Zeit von den Arbeiterorganisationen eingerichteten geheimen Arbeitsnachweisen entgegengetreten werden müsse. Das Koalitionsrecht oder die Freizügigkeit des Arbeiters werde nicht gefährdet, sondern es werde nur bezweckt, die Arbeitskräfte nach ihren für die Industrie maßgebenden Werten nicht nach den für die Organisation in Betracht kommenden Interessen zu verteilen und zwar mittels einer Einrichtung, die an andern Orten auch von den Arbeitern als durchaus einwandfrei und angenehm erprobt sei und die den hiesigen örtlichen Verhältnissen in besonders humaner Weise Rechnung trage.

* **Köln**, 27. Mai. Einen Rekord im Stehlen stellte der Arbeiter Braun in Stotzheim auf, der seit etwa 15 Jahren eine unabsehbare Zahl von nächtlichen Diebstählen verübte, von denen etwa 800 von Gerichtswegen auf sein Konto gesetzt werden konnten. Der Massendieb wurde von der Strafkammer in Bonn zu 4 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust verurteilt.

* **Köln**, 27. Mai. Ein Zapfhunge einer hiesigen Wirtschaft hantierte unvorsichtiger Weise mit einem Revolver. Ein Schuß ging los, wodurch ein anderer Bursche niedergestreckt wurde. Tödlich verletzt wurde er ins Hospital geschafft. — In Ehrenfeld brach ein Großfeuer aus in der Bleipraktikenfabrik von Leyendecker. Die Feuerwehr konnte den Brand örtlich beschränken. Ein Holzturm, in dem das Feuer ausbrach, sowie der Dachstuhl brannten aus.

* **Düsseldorf**, 27. Mai. Die Strafkammer verurteilte den Fabrikarbeiter Friedrich Pöhling wegen Erpressung zu drei Jahren Gefängnis. Pöhling hatte unter schweren Drohungen mit einer unberechtigten Anzeige einen hiesigen Fabrikdirektor nach und nach zur Herausgabe größerer Geldsummen genötigt. — In Hilden stürzte ein 19jähriger Knecht, der einen Baum beschlagen hatte, um einen Ast abzuschneiden, herunter und fiel dabei in sein eigenes Messer, das ihm ins Herz drang. Der Tod trat sofort ein.

* **Düsseldorf**, 27. Mai. In Lohhausen ertrank ein bei einem Landwirt in Diensten stehender Schweizer während des Badens im Rhein. Ein zweiter Schweizer, der an derselben Stelle unterging, konnte noch im letzten Augenblick von einem vorbeifahrenden Bootsführer gerettet werden.

* **M.-Gladbach**, 27. Mai. Die Einweihung der Kinderheilstätte begann mit einer Feier in der Waldschule. Oberbürgermeister Piecq begrüßte die erschienenen Gäste und hob lobend die Stiftung der verstorbenen Rentnerin Fräulein Luise Gueury hervor. Aus dieser Stiftung, die insgesamt 850 000 Mark betrug, sind bisher eine große Lungenheilstätte, eine Wohlfahrtsstelle für Lungenkranke, zwei Walderholungsstätten, eine Waldschule und eine Klasse für schwachbegabte Kinder errichtet worden, woran sich jetzt die Kinderheilstätte anschließt. Aus der Stiftung sind noch 120 000 Mark übrig. Außerdem beträgt der vorhandene Grundbesitz 165 Morgen im Hardterwalde. Der Oberpräsident der Rheinprovinz eröffnete die Anstalt mit freundlichen Worten, worin er die große und anerkennenswerte Tätigkeit der Stadt M.-Gladbach auf hygienischem und sozialem Gebiet hervorhob.

* **Duisburg**, 27. Mai. Ein kaum sechzehnjähriger Anstreicherlehrling hat hier einen Selbstmordversuch gemacht, indem er sich in der Wohnung seines Meisters eine Revolverkugel in die Brust jagte. Die Kugel prallte an einer Rippe ab und konnte im Krankenhause entfernt werden. Der Junge ist ein unehelich Kind und fühlte sich — die Mutter hat später in Düsseldorf geheiratet — den ehelichen Geschwistern gegenüber zurückgesetzt. Aus Kummer darüber hat er dann zum Revolver gegriffen.

* **Hörscheid**, 27. Mai. In der Höhscheider Stadtverordnetenversammlung besitzen die sozialdemokratischen Stadtverordneten die Mehrheit. Davon machten sie Gebrauch, indem sie zum Delegierten für den Rheinischen Städtetag neben dem Bürgermeister einen sozialdemokratischen Stadtverordneten, den Redakteur Deitel, wählten.

* **Gelsenkirchen**, 27. Mai. In einer Vorstandssitzung der Nationalliberalen Partei Gelsenkirchen Alt- und Neustadt ist zu der Wahlrechtsreform beschlossen worden, nachstehendes Schreiben an die nationalliberale Fraktion des Abgeordnetenhauses zu richten: In der heutigen Sitzung des Vorstandes der Nationalliberalen Partei von Gelsenkirchen wurde einstimmig beschlossen, die Herren Abgeordneten der Partei dringend zu bitten, den Beschlüssen des Herrenhauses zu der Wahlrechtsvorlage beizutreten.

* **Gelsenkirchen**, 27. Mai. Hier wurde in der Bülowstraße eine Frau, namens Krajewski, beim Feuermachen durch Petroleum lebensgefährlich verletzt.

* **Dortmund**, 27. Mai. In einer Wirtschaft an der Rheinstraße wurde ein Mann dabei abgefaßt, als er nach einem angeblichen Ferngespräch die Kasse des Telephonautomaten erbrach und beraubte. Der Verhaftete nennt sich Monteur Kreuzberger. Nach den angestellten Untersuchungen hat er noch an verschiedenen Stellen solche oder ähnliche Diebstähle ausgeführt.

Mülheim (Ruhr), 27. Mai. Dem hiesigen evangelischen Krankenhaus wurden von dem vor wenigen Wochen in Bonn gestorbenen Fräulein Mochlinbrück 250000 Mark geschenkt. Ferner erhielt die Anstalt aus der Winghausschen Erbmasse, über die Pfarrer Klingenburg freie Verfügung hat, durch diesen noch 100 000 Mark.

Barmen, 27. Mai. Hier geriet der 18jährige Fuhrmann Crämer, der bei dem Baugeschäft Reisen beschäftigt ist, unter sein eigenes Fuhrwerk, da die Pferde durchgingen. Er wurde sofort getötet. Der Kopf wurde ihm zermalmt.

* **Senden**, 27. Mai. Hier entstand ein Moorbrand, der sich auf eine Fläche von 150 Morgen ausdehnte. Der Feuerwehr gelang es nach vierstündiger Tätigkeit, dem Brande Einhalt zu tun. Der Schaden ist erheblich. Ein festgenommener junger Mann gab zu, daß er den Brand durch ein weggeworfenes brennendes Streichholz verursacht habe.

* Himmelserscheinungen im Juni.

Die Sonne erreicht am 22. Juni ihren höchsten Stand über dem Himmelsäquator, indem sie in das Zeichen des Krebses eintritt. Sie taucht dann in unseren Breiten nicht mehr tief genug unter den Horizont hinab, um völlige Dunkelheit eintreten zu lassen, und wir sehen deshalb während der ganzen Nacht den Dämmerungsbogen am Nordhimmel herumwandern. In „Dreizehnlinden" singt F. W. Weber so schön davon:

Lieblich sind die Juninächte,
Wenn des Abendrots Verglimmen
Und des Morgens frühe Lichter
Dämmernd ineinander schwimmen.

Der Mond wird am 7. des Monats als Neumond unsichtbar. Am 14. Juni erreicht er das erste Viertel und zeigt uns am 22. Juni seine voll erleuchtete Scheibe. Am 30. Juni tritt das letzte Viertel ein. Am 4. Juni ist er in der Nähe von Venus und Saturn.

Unter den Planeten ist Merx noch kurze Zeit am Abendhimmel zu sehen, und zwar bis 10½ Uhr anfangs und bis 9½ Uhr gegen Ende des Monats in den Zwillingen und im Krebs. Ihm folgt der helle Jupiter in der Jungfrau. Am Morgenhimmel strahlt die Venus, die anfangs von 2½ Uhr und gegen Ende des Monats um 2½ Uhr früh sichtbar wird. Am 5. Juni wandert sie in der Nähe des Saturn vorbei, der anfangs von 3 Uhr und gegen Ende des Monats schon von 1 Uhr morgens ab verfolgt werden kann. Merkur im Stier, der anfangs sichtbar ist, kommt auch allmählich zum Vorschein, und zwar am Morgenhimmel Mitte des Monats gegen 3½ Uhr und gegen Ende des Monats um 3½ Uhr früh.

Bei weitem das größte Interesse beansprucht immer noch der Hallesche Komet, der wohl noch den ganzen Monat mit freiem Auge wird gesehen werden können. Aus dem Beobachtungsmaterial, das durch die Zeitungen bekannt geworden ist, wollen wir nur erwähnen, daß Baconi unter sehr günstigen Bedingungen den Schweif Anfangs Mai mindestens 20 Grad lang sah, was damals über 24 Millionen Kilometer entsprach. Am 12. Mai früh wurde er in Bamberg von Hornung sogar 40 Grad lang geschätzt, was gleichbedeutend mit einer Länge von 48 Millionen Kilometer ist. Am 8. Mai früh gelang es auf der Photographischen Sternwarte in Charlottenburg bei Berlin Seegert und Kritzinger, den enormen Schweif auf der Platte festzuhalten. Dieser ist gerade wegs auf die Sonne zugerichtet (statt abgewendet wie der Hauptschweif) und besonders deswegen interessant, weil er nach der Bredichinschen Theorie der Kometen als der Ueberrest der Sternschnuppen anzusehen ist. Die Helligkeit des Schweifsternes war sehr beträchtlich; er war erster Größe und nächst Venus das auffälligste Objekt am Morgenhimmel. Im Juni wird sein Lauf mit abnehmender Schnelligkeit durch das unscheinbare Sternbild des Sextanten unterhalb des großen Löwen gehen. Es wird vielleicht manchen interessieren, wenn auch niemand mehr an einen Zusammenhang glaubt, daß für einen Astrologen der Tod des Königs Eduard von England gerade für jenen Tag aus der Stellung des großen Kometen hätte vorausgesagt werden können. Nach astrologischer Auffassung wirken nämlich himmlische Zeichen des Widders auf Erden auf Deutschland und England ein. Nun befand sich gerade an jenem Tage der Komet im Anfang des Widders, in dem auch Venus und der unheilvolle Saturn stand. Sehr wichtig u. zwar unglückbedeutend sind für den Sternbeuter die Zusammenkünfte (Konjunktionen in Länge.) Und gerade der Lebensbedeuter Mond trat in jener Zeit in Konjunktion mit dem Schweifstern, der schon 1066 England Unglück gebracht hatte, als Wilhelm der Eroberer dort landete. Zu der Zeit als König Eduard VII. starb, stand der Mond gerade in der Mitte zwischen Venus und Saturn. Man kann sich leicht ausmalen, welchen Eindruck eine solche Zeitstellung in früheren Jahrhunderten gemacht haben würde. Mancher wird dabei wohl an eine Stelle in Wildenbruchs „Harold" gedacht haben oder an Calpurnias Worte in Shakespeares „Julius Caesar":

Kometen sieht man nicht, wenn Bettler sterben
Der Himmel selbst flammt Fürstentod herab.

Zum Schlusse wollen wir der Betrachtung des Fixsternhimmels noch einige Worte widmen, den wir um zehn Uhr abends Mitte des Monats in Augenschein nehmen wollen. Im Nordwesten sind die Zwillinge zum Teil bereits untergegangen. Auch der Krebs steht schon sehr tief. Im Westen zeigt sich der große Löwe, und über ihm der allbekannte Wagen. Im Südwesten erblicken wir die Jungfrau und über ihr den Bootes Im Süden zeigt sich der Skorpion mit dem rötlichen Antares. Im Tierkreis geht diesem die Wage voran. Gerade im Süden steigt die Schlange empor, über der die halbkreisförmige Krone uns ins Auge fällt. Nach Osten zu folgen dann der Herkules und unter diesem der Ophiuchus. Hoch im Osten erglänzt Wega in der Leier. Von dieser herabsteigend kommen wir zum Adler, in dessen Nähe sich der kleine Delphin zeigt. Dem Laufe der Milchstraße nach Norden zu treffen wir noch auf die Sternbilder Schwan, Cepheus, Kassiopeja und Perseus.

Vermischtes.

— **Kleine Nachrichten.** Spenden für Otto Julius Bierbaums Frau und Mutter erbittet ein Ausschuß, da der verstorbene Dichter trotz seines Fleißes ihre Zukunft nicht sichern konnte. Die Sorge um sie hat seine letzten Tage noch mehr als die Krankheit belastet. Seine letzte Hoffnung war, daß seine Freunde helfen würden. Die Deutsche Bank nimmt Gaben für die beiden tiefgebeugten Frauen entgegen. — Für die beste chirurgische Leistung in den letzten 10 Jahren hat Professor D Lancolongue in Paris eine goldene Medaille und einen Preis von 5000 Franken gestiftet. — Oskar Blumenthal hat mit Rudolf Lothar ein neues Versspiel „Die drei Grazien" vollendet. — Eine Niederlassung der Beuroner Benediktiner ist mit Erlaubnis des Ministers in Bonn in der Beethovenstraße Dienstag in aller Stille eröffnet worden. — Die Immatrikulation des 2000. Studenten Otto Grote aus Blockhausen, an der westfälischen Wilhelmsuniversität in Münster wurde mit besonderer Feierlichkeit vollzogen. Nach einer Ansprache des Rek-

000789

...ors überreichte der Bürgermeister Goebels als Gabe der Stadt dem Studenten eine goldene Uhr mit Kette. — König Friedrich August von Sachsen vollendete am 25. d. M. sein 45. Lebensjahr. Besonders bemerkt wird es, daß auch diesmal Begnadigungen verfügt worden sind. Unter den Begnadigten befinden sich zwei Personen, die zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurteilt waren und bereits gegen 40 Jahre verbüßt hatten. — Ein vornehmer albanischer Offizier in türkischen Diensten war zu den Aufständischen übergegangen und deshalb zum Tode verurteilt worden. Sein Sohn stand bei der Truppe, die ihn erschießen sollte. Vergebens flehte er seinen Hauptmann an, ihn von dieser unmenschlichen Pflicht zu entbinden. Als er dann statt auf den Vater in die Luft schoß, wurde er an der Leiche des Vaters verhaftet. — Ein Bilderstürmer hat in der neuen Sezession in Berlin mehrer Bilder über und über bespuckt! Der Vorstand, der das mitteilte, fügte hinzu: „Leider hatten wir keine Gelegenheit, diesen Kunstfreund kennen zu lernen". Das menschliche Lama hat besonders die Bilder des Malers Pechstein mißhandelt. — Ein Berliner Quartaner sollte Schillers Ring des Polykrates in einer Klassenarbeit schildern. „Der Kreter waffen'und'ge Scharen bedrängen dich mit Kriegsgefahren," heißt es bei Schiller. Der Schüler aber schrieb: Amalia warnt den Freund: „Die Köter können dich jeden Augenblick überfallen"!! — Bei der Aufführung der Lucrecia Borgia im Opernhause von Montreal erwachte Gennaro, der im ersten Akt einzuschlafen hat, nicht, obgleich Lucrecia „Sanft ist sein Schlummer" sang und er selbst nunmehr einfallen sollte. So sehr ihn Lucrecia auch anflehte, ihm zuredete, ihn zuletzt förmlich schlug und rüttelte — er war nicht zu wecken. Und plötzlich ertönte ein Geräusch, das jeder Sägemühle zur Ehre hätte gereichen können. Es erschienen darauf zwei Diener und rüttelten den fest Schlafenden, ja, während das Publikum vor Entzücken förmlich schrie und johlte, wurde sogar ein dicker Wasserstrahl auf den Sänger gerichtet. Er stieß nur unnatürliche Laute aus und schlief weiter, so daß schließlich der Vorhang unter riesigem Hallo fallen mußte. Halbstündige Pause — worauf die Ankündigung erfolgte, daß Herr F. infolge eines zu reichlichen Dämmerschoppens besinnungslos sei und daher die weitere Vorstellung durch je ein Akt aus „Traviata" und „Trovatore" ersetzt werden müsse.

— Das große Los, das, wie wir berichteten, auf die Nummer 137 015 der Preußischen Klassenlotterie fiel, ist zu acht Zehntein nach Gumbinnen, zu zwei Zehnteln nach Berlin gefallen und zum größten Teil kleinen Leuten zugute gekommen. Sechs Zehntel des Loses spielten Handwerker in Gemeinschaft mit Familienangehörigen und Bekannten; eins war in den Händen eines höheren Verwaltungsbeamten, ein weiteres Zehntel spielte ein Kaufmann, der als wohlhabend gilt. Während diese acht Teile sämtlich in Gumbinnen selbst gespielt wurden, fielen die beiden anderen Zehntel nach Berlin. Zwei Reisende aus Berlin, die kurz vor Beginn der Ziehung nach Gumbinnen kamen, hatten dort gute Geschäfte gemacht und beschlossen, einen Teil ihres Verdienstes „in Klassenlotterie anzulegen". Und siehe da! Der Zufall, oder wie es in der Lotteriesprache heißt, Fortuna war ihnen hold; jetzt bekommt jeder von ihnen etwa 50 000 Mark.

— Der unglückliche Caruso. Caruso ist unglücklich. Er singt augenblicklich mit der ganzen Künstlertruppe der Newyorker Metropolitan-Oper im Pariser Châtelet-Theater, und selbstverständlich auch hier nur um ein Honorar, das jedes gesungene Wort ungefähr mit einem Louisdor aufwiegt; das Pariser Publikum bricht schon — zum Beweise, wie musikalisch es ist — in donnernde Beifallsstürme aus, ehe er einmal den herrlich hinausgeschmetterten Ton hat verklingen lassen, und dennoch ist Caruso unglücklich! Aus Liebe? O nein, ein Künstler von Ruf klebt, glaube ich, überhaupt nicht mehr unglücklich in Paris. Caruso ist unglücklich, weil er — unglaublich, aber er selbst sagt es — singen muß! Das Singen ist seine Sorge, seine Pein! „Früher, als ich noch unbekannt war", so hat er in einem Pariser Blatt sein Herz ausgeschüttet, „sang ich, wie der Vogel auf dem Aste singt, frei, ohne Nervosität, ohne Sorge! Jetzt dagegen — welch Unterschied! Das Gewicht meines Ruhs macht mir jedesmal das Auftreten zur Pein. Denn welche Verantwortlichkeit, welche Unruhe ist für mich damit verbunden! Ich bin hierher gekommen mit einem Ruf, der nicht mehr steigen, den aber die geringste stimmliche Schwäche gefährden kann. Bei dem hohen Preis, den meine Zuhörer bezahlt haben, um mich zu hören (stimmt 60 Fr. für den Parkettsitz) bilden sie sich ein, daß ich ein ungewöhnliches Wesen sei, eine Art Wunder, und ich bin doch auch nur ein Mensch mit einer menschlichen Stimme, die ihre Schwächen hat. Auch ich habe wie jedermann mein Unbehagen, meine Schmerzen, leide vom Klima und der Temperatur und kann nicht immer gut aufgelegt sein. Das Publikum aber schert sich den Teufel darum, denkt niemals daran und verlangt ganz einfach vom Künstler, daß er voll auf der Höhe sei. Ja, ja, ich bin gar oft der unglücklichste aller Männer! Der Redner im Parlament kann, wenn ihm auch seine Gegner oder Freunde zum Kampf antreiben, sich wenigstens noch ausruhen. Der Tenorist aber ist viel übler daran. Was auch kommt, er muß singen! Ob der unglückliche Caruso nicht bei dieser Klage auch noch einige Tränen im Auge zerdrückte, verschweigt der Berichterstatter. Vielleicht gelang es ihm aber auch, Caruso noch einigen Trost zuzusprechen mit dem zarten Hinweis auf die zwei Millionen Einkünfte, die das unglückliche Singen ihm einbringe trotz aller Sorgen darum, daß das hohe C ihm vielleicht einmal nicht so triftalklar aus der Kehle komme wie gewöhnlich. Denn ein Abzug vom Honorar darum, das hätte ihm Caruso wohl gestehen müssen, steht sicher nicht im Vertrage.

Drahtnachrichten.

(Privattelegramme der Gummersbacher Zeitung.)

Die Nationalliberalen und die Wahlrechtsreform.

Berlin, 27. Mai. Die nationalliberale Landtagsfraktion hielt gestern die angekündigte Besprechung über die Wahlrechtsvorlage ab. Die Sitzung war außerordentlich zahlreich besucht. Es fehlten nur wenige Mitglieder. Die Erörterungen begannen mit einer allgemeinen Aussprache, die große Ausdehnung annahm. Nach den Beschlüssen der Fraktion hat die Wahlrechtsvorlage in der Fassung des Herrenhauses auf Annahme im Abgeordnetenhause nicht zu rechnen. Die nationalliberale Fraktion hat, wie uns der Draht meldet, beschlossen, die Vorlage in der Fassung des Herrenhauses einmütig abzulehnen. Die Fraktion hat dafür eine Reihe von Abänderungsvorschlägen eingebracht, die zumeist eine Wiederholung der bereits früher vergeblich gestellten Anträge sind. So beantragte die Fraktion u. a. die Einführung der direkten Wahl und Vergrößerung der Stimmbezirke von 17 500 auf 35 000 Einwohner.

Zur Erkrankung des Prinzen Louis Ferdinand.

Berlin, 27. Mai. Das Befinden des erkrankten Prinzen Louis Ferdinand von Preußen hat sich kaum verändert. Der Krankheitsverlauf ist durchaus normal. Die Kronprinzessin ist vorgestern Abend 7 Uhr 30 Minuten wieder in Potsdam eingetroffen. Der Kronprinz traf gestern Abend wieder ein.

Sturz vom Pferde.

Berlin, 27. Mai. Auf dem Truppenübungsplatz Döberitz stürzte gestern der Kommandant des 1. Garderegiments zu Fuß Oberst von Kleist mit dem Pferde. Er erlitt eine Gehirnerschütterung.

Ehrung des Königs von England.

Berlin, 27. Mai. Das Militärwochenblatt meldet: Der König von Großbritannien und Irland, Kaiser von Indien, Chef des Kürassier-Regiments Graf Geßler (Rhein.) Nr. 8 und à la suite der Marine, ist auch zum Chef des 1. Garde-Dragoner-Regiments ernannt worden.

Ministerbesuch.

Berlin, 27. Mai. Der italienische Minister des Aeußern, Marquis di San Giuliano, ist gestern in Berlin eingetroffen und hat im Palais der italienischen Botschaft Wohnung genommen.

Karl Röchling †.

Saarbrücken, 27. Mai. Der bekannte Saar-Großindustrielle Geheimer Kommerzienrat Karl Röchling-Saarbrücken ist gestern im Alter von 84 Jahren unerwartet gestorben. Die Saar-Eisenindustrie ist mit der Entwickelung des Verstorbenen aufs engste verknüpft; die Röchlingschen Eisen- und Stahlwerke zeigen in ihrem außerordentlichen Emporblühen den gewaltigen Aufschwung dieser Industrie überhaupt, und wenn heute die Werke der Firma Röchling, die ihre Betriebe in Völklingen, Karlshütte, Diedenhofen, Altenwald und Hessen in Lothringen hat, mit ihrer Jahreserzeugung von Roheisen und Stahl zu den bedeutendsten im Reiche gehören, so ist das zu allererst das Verdienst des Verstorbenen. Mit ihm ist eine der hervorragendsten Erscheinungen der deutschen Großindustrie hingegangen.

Erdbeben.

Badenweiler, 27. Mai. Gestern früh 7 Uhr 15 Minuten wurde hier ein heftiges Erdbeben wahrgenommen.

Unter Geschützen begraben.

Pirna, 27. Mai. Ueber den Unfall bei einer Schießübung bei Pirna wird berichtet: Beim Abfeuern einer Salve bäumte sich das Pferd eines Geschützes hoch auf, überschlug sich und riß den Führer mit sich zu Boden. Dabei gingen ihm die Räder über den Unterleib und verletzten ihn sehr schwer. Durch den Vorgang wurden auch die Pferde der übrigen Geschütze so in Aufregung versetzt, daß sie von den Artilleristen nicht mehr gebändigt werden konnten. Schließlich lagen 16 Kanoniere neben- und übereinander. Drei waren schwer, drei leichter verletzt.

Luftschiffahrt.

München, 27. Mai. Da die Baupolizei dem Wiederaufbau der eingestürzten Luftschiffhalle bei der Ausstellung wegen des Untergrunds und aus anderen Gründen Schwierigkeiten bereitet, scheinen die Flüge mit dem Parsevalschen Luftschiff, die im Hinblick auf die Oberammergauer Passionsspiele geplant waren, bis zum nächsten Jahre verschoben werden zu müssen.

Verhängnisvoller Irrtum.

Brünn, 27. Mai. In der Villa des Fabrikdirektors Schimek zielte der Oberleutnant Rendelhammer mit einer Browningpistole, die er für ungeladen hielt, auf die Frau des Direktors. Die Waffe entlud sich und der Schuß drang der Frau in die Brust. Als der Oberleutnant sah, was er angerichtet hatte, ging er in ein Nebenzimmer und jagte sich eine Kugel durch den Kopf. Er war sofort tot. Die Frau ist lebensgefährlich verletzt.

Schiffsunglück.

Paris, 27. Mai. Das Tauchboot „Pluviose" wurde, als es im Hafen von Calais manövrierte, gegen 1 Uhr vom Postdampfer „Pas de Calais" angerannt und sank sofort. Die ganze Besatzung von 25 Mann ertrank. An Bord des Tauchbootes befand sich auch der Kommandant Prut, Fregattenkapitän und Kommandeur der Unterseebootstation in Calais. Die Geschwindigkeit des untergegangenen Bootes betrug im Augenblick des Zusammenstoßes 20 Knoten. Unter den Verunglückten befindet sich auch Schiffsleutnant Kloot und der 2. Offizier Engel.

Feuer an Bord eines Dampfers.

Newyork, 27. Mai. Bei einem Brande in der Baumwollladung des im Dock von Hoboken liegenden Dampfers „Prinz Friedrich Wilhelm" sind 19 städtische Feuerwehrleute beinahe erstickt. Sie wurden bewußtlos fortgetragen. Der Brand konnte erst nach dreistündiger Löscharbeit und nachdem die Laderäume unter Wasser gesetzt waren, bewältigt werden.

Patent-Liste.

(Mitgeteilt vom Patent- und techn. Bureau, Conrad Köchling, Ingenieur, Hagen i. W.)

A. Gebrauchsmustererteilungen: Stirzform mit auswechselbarem Kern zur Herstellung von Aluminiumausgußstiillen für Kessel und Kannen. Hugo Brüer, Lüdenscheid. Preis- und Warenschild mit auswechselbaren Schriftzeichen. August Müller Lüdenscheid.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Karl Langeheine, für den Anzeigenteil: Ernst Hinderfin, beide in Gummersbach.

Bekanntmachung.

Der Metzgermeister Rudolf Schauenberg zu Neudieringhausen beabsichtigt, auf seinem Grundstück Parzelle 754/51 Flur 48 Gemarkung Neudieringhausen, Gemeinde Wiehl, ein neues Schlachthaus zu errichten.

Auf Grund der §§ 16 ff. der Reichsgewerbeordnung bringe ich dies Vorhaben hiermit zur öffentlichen Kenntnis mit der Aufforderung, etwaige Einwendungen gegen die beabsichtigte Anlage binnen 14 Tagen vom 2. Juni 1910 ab bei mir schriftlich in 2 Exemplaren oder mündlich zu Protokoll anzubringen. Diese Frist ist für alle Einwendungen, welche nicht auf privatrechtlichen Titel beruhen, prätlusivisch. Einwendungen, welche nach dieser Frist eingehen, bleiben unberücksichtigt.

Beschreibungen und Zeichnungen der Anlage liegen während der vorerwähnten Frist auf dem Bürgermeisteramte hier zu jedermanns Einsicht offen.

Zur mündlichen Erörterung der rechtzeitig erhobenen Einwendungen wird hierdurch Termin auf Freitag, den 17. Juni 1910, vormittags 10 Uhr, auf meinem Büro anberaumt, wozu der Unternehmer und die Widersprechenden mit dem Eröffnen hierdurch eingeladen werden, daß im Falle des Nichterscheinens gleichwohl mit der Erörterung der Einwendungen vorgegangen wird.

Wiehl, den 25. Mai 1910.

Der Bürgermeister: Müller.

Königl. Amtgericht.
B 4/10 — Wiehl, den 20. Mai 1910.
3.

In der Privatklagesache

des Peter Schlitgen in Neu-Dieringhausen
gegen
die Ehefrau Wilhelm Däpper in Neu-Dieringhausen

ist geschlossen die Parteien folgenden Vergleich:

Angeschuldigte bedauert die Aeußerung und verpflichtet sich, an die Armenkasse der Gemeinde Wiehl 25 Mark (Fünfundzwanzig Mark) binnen 2 Wochen zu zahlen und an den Privatkläger 10 Mark (Zehn Mark) für Auslagen und Versäumnis. Zugleich erhält der Privatkläger das Recht, auf Kosten der Angeschuldigten durch 2maliges Einrücken in die Gummersbacher Zeitung und die Bergische Wacht den Widerruf in folgender Form zu veröffentlichen:

„Die gegen Peter Schlitgen zu Neudieringhausen ausgesprochene Beleidigung, er sei ein Sozialdemokrat, nehme ich hierdurch als unwahr zurück".

Peter Schlitgen zieht hierauf die Privatklage zurück.

Vorgelesen, genehmigt und unterschrieben.
gez. Peter Schlitgen.
Frau Däpper.
Wolff.

Ausgefertigt.
Rohm,
Gerichtsschreiber des Königl. Amtsgerichts.

Aufgebot.

Der Postsekretär Emil Niebel in Cöln-Mühlheim hat das Aufgebot des verlorenen Hypothekenbriefes vom Dezember 1904 über die auf dem Grundbuchblatte des Schreiners und Ackerers Gustav Hardt zu Bellingroth, Gemarkung Münderoth, Band XI Artikel 511, Abteilung III Nr. 1 zu seinen Gunsten eingetragene Hypothek von 1000 Mark beantragt. Der Inhaber der Urkunde wird aufgefordert, spätestens in dem auf den

15. November 1910, vormittags 10½ Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht anberaumten Aufgebotstermine seine Rechte anzumelden und die Urkunde vorzulegen, widrigenfalls die Kraftloserklärung der Urkunde erfolgen wird.

Gummersbach, den 23. Mai 1910.

Königliches Amtsgericht.

Zwangs-Versteigerung.

Sonnabend, den 28. ds. Mts., nachm. 4½ Uhr werde ich in Derschlag zwangsweise meistbietend gegen bare Zahlung versteigern:

1 Büchse Spachtelfarbe,
½ Faß Ocker,
⅛ Faß Lithopon,
etw. 20 leere Büchsen.

Die Kaufliebhaber werden gebeten, sich um vorgenannte Zeit in dem Hotel Gulland daselbst einzufinden.

Gummersbach, den 26. Mai 1910.

Hampel,
Gerichtsvollzieher.

Institut Volk
Zimmau i. Thür.
Einj.-Fähnr.-, Abitur.-Ex.
Schnell, sicher. Briefl.

Hütet Euch
vor ind. Nachahmung d. echten
Carbol Teerschwefel-Seife
V. Borgmann & Co., Radebeul,
mit Schutzmarke: Steckenpferd
Es ist die beste Seife gegen alle Arten Hautunreinigkeiten und Hautausschläge, wie Mitesser, Finnen, Bläschen, Gesichtspickel, Pusteln 2c., à St. 50 Pfg. bei
Franz Heuser.

Geld-Darlehn o. Bürgen Ratenrückz., gibt schnellstens **Marcus, Berlin,** Schönhauserallee 136. (Rückp.)

Luft- und Sonnenbad.

Wir bitten diejenigen Interessenten, welche einem neu zu gründenden Luft- und Sonnenbad-Verein beizutreten wünschen, am kommenden

Sonnabend, den 28. Mai, abends 9 Uhr,

im Restaurant **Kollmann** zu erscheinen.

Gemeindehaus Gummersbach.

Freitag, den 27. Mai

Im weissen Rössl.

Lustspiel in 3 Akten von Oskar Blumenthal und Gustav Kadelburg. Anfang 8¼ Uhr.

Die Ausstattung ist eigens für dieses Stück neu angefertigt.

Nummerierter Platz 50 Pfg. II. Platz 30 Pfg.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme während der langen Krankheit, sowie beim Hinscheiden unserer lieben **Paula** sagen wir allen unsern **innigsten Dank.**

Allerzhagen, den 26. Mai 1910.

Familie Dannenberg.

Evangelische Kirchengemeinde Gummersbach.

Zweigverein der Rheinischen Frauenhülfe.

Sonntag, den 29. Mai,
nachmittags 3½ Uhr,

findet im großen Saale des evangelischen Gemeindehauses eine Versammlung der Frauen und Jungfrauen und der schulentlassenen weiblichen Jugend unserer Gemeinde statt, in welcher Herr **Pfarrer Rühle** einen Vortrag halten wird über das Thema:

„Zwecke und Ziele der Arbeit der Rheinischen Frauenhülfe und der Pflege der schulentlassenen weiblichen Jugend in der evangelischen Kirchengemeinde Gummersbach".

Außerdem werden die beiden **Heimchenchöre** mehrere geistliche Chöre und weltliche Lieder zum Vortrag bringen und die Herren Pastor **Bleier** und **Coeniges** Ansprachen halten.

Zu dieser Versammlung werden die Gemeindeglieder mit der dringenden Bitte um zahlreiches Erscheinen herzlichst eingeladen.

J. A.:
H. Rühle, Pfr.

Empfehle bei Winzern ausgesuchte, bestgepflegte, rassige Weine und gebe solche mit kl. Nutzen ab. — Sämtl. Weine entsprechen dem neuen Weingesetz. Preislisten und Proben frei.
Rob. Fastenrath, Gummersbach. Weingroßhandlung. Telephon 176.

Theater lebender Photographien.

Adolf Heinrich, Nöckelseßmar.

Programm

für Samstag, d. 28. u. Sonntag, d. 29. Mai:

1. **Die Entwickelung der Schmetterlinge.** Einzig in seiner Art. Dieses aufsehenerregende Bild hat ungeteilten Beifall bei wissenschaftlichen Autoritäten, Leitern städtischer Museen und Schulbehörden gefunden, die übereinstimmend bekunden, daß es jedem Beschauer willkommene Gelegenheit gibt in das Walten und Wirken der Natur und ihre Wunder einen tiefen Einblick zu gewinnen. Für Jedermann von größtem Interesse.
2. Die Hosenträger. Ergötzliche Erlebnisse eines Junggesellen. Allgemeine Heiterkeit erregend.
3. **Neues Paths-Journal.** Illustrierte Wochenübersicht über die neuesten Ereignisse in aller Welt.
4. **Eine Minen-Explosion.** Dieses spannende Drama spielt sich in den goldreichen Bergen Nordamerikas ab, wo zwei fleißige Ansiedler nach dem edlen Metall graben. Ein Plan, ihnen das erworbene Gut abzunehmen, wird durch einen Chinesen vereitelt, der zwar nicht die Explosion der Goldmine verhindern kann, jedoch die Rettung der Eingeschlossenen bewerkstelligt.
5. Hero und Leander. Nach einem griechischen Epos. Eine Perle des Spielplans! Die Lebensschicksale von Hero, der Priesterin der Aphrodite und des ritterlichen Leander, werden in diesem Bilde in farbenprächtig ausgestatteten Szenen, die sich am Meere und im heiligen Hain abspielen, in entzückender Weise wiedergegeben. Spann. Handlung. Meisterhafte Darstellung. Künstlerische Photographien.
6. **Herr Meyer und sein Trommelschläger.** Heitere Zwischenfälle bei Gelegenheit des feierlichen Einzuges des Nasab von Brahmaputra. Humoristischer Schlager.
7. **Opfer des Meeres.** Dieses ergreifende Drama zeigt den gefahrvollen Dienst der Rettungsmannschaften an der Küste. Der Sohn einer armen Fischerwitwe rettet bei der Strandung eines Schiffes eine Anzahl Menschen.
8. **Soldat aus Liebe.** Komische Szene des Humoristen Max Linder, reich an ergötzlichen Zwischenfällen.
9. **Trotz alledem ein Poet.** Ein Dichter belästigt alle Leute mit den Kindern seiner Muse. Er richtet dadurch eine heillose Verwirrung an und wird zuletzt eingesperrt. Aeußerst humoristisch.
10. Zar und Zimmermann. Historische Szenen nach der bekannten gleichnamigen Oper. Das umfangreiche Bild veranschaulicht in einer Reihe interessanter Einzelheiten den eisernen Willen und die unbezähmbare Tatkraft des Herrschers Peter der Große, der die Macht seiner Feinde brach und sein Volk zu einer zivilisierten Nation erzog.

Eintrittspreise:

Erwachsene: 3. Platz 30 Pf., 2. Platz 40 Pf., 1. Platz 50 Pf. Kinder zahlen die Hälfte.

Die Vorstellungen finden statt Samstags 8½ Uhr, Sonntags 4 u. 8 Uhr.

Aenderung im Programm vorbehalten.

Die Musik stellt ein Hupfelds Universal-Piano.
Generalvertreter Walter Bergfeld, Cöln, Brabanterstr. 53 Telefon 1321

000791

Freiw. Feuerwehr Gummersbach.

Feier

des 30jährigen Stiftungsfestes

am 28. u. 29. Mai 1910 im Schützenhause.

PROGRAMM:

Samstag, den 28. Mai, abends 7 Uhr: Versammlung im Vereinslokal (Hotel Thiel).
8 Uhr: Zapfenstreich.
9 „ Harmonie im Schützenzelt, Kaisertoast, Ansprache und Ueberreichen der Diplome an die Jubilare durch den Vertreter der Stadt.

Sonntag, den 29. Mai, vormittags 9¼ Uhr: Versammlung im Vereinslokal.
10 Uhr: Gemeinsamer Kirchgang.
Nachmittags 2½ Uhr: Antreten der Wehr im Vereinslokal.
Empfang der auswärtigen Wehren.
3¼ Uhr: Abholen der Fahne und Zug durch die Stadt zum Schützenplatze, daselbst Begrüssung der Gäste.
5 Uhr: Uebungen der Wehr.
7 „ Wegbringen der Fahne.
8¼ „ **Festball** im Schützenzelt.

Die Musik wird ausgeführt von der eigenen Kapelle
An Eintrittsgeld wird erhoben:

Samstag: Vorfeier M. 0,75 pro Person; in Uniform erscheinende Feuerwehrleute sind frei und können eine Dame frei einführen.

Sonntag: Festball M. 1,— pro Person; Feuerwehrleute (in Uniform) und Damen haben freien Zutritt.
Für beide Veranstaltungen zusammen M. 1,50.

Karten sind im Vorverkauf zu haben bei:
Friedr. Schenk, Kaiserstr.
Rud. Fuchs, „
Franz Heuser, „
Wwe. D. Becker, Bahnhofstrasse.

Für Sonntag, den 29. Mai ist mein

Scheibenstand

von nachmittags 3½ Uhr an für den

Kriegerverein Marienheide

reserviert.

F. W. Ackermann,
Neuenhaus bei Marienheide.

Verloren!

gold. Damenuhrkette

mit silb. Medaillon Dienstag von Wilhelmstraße bis Kaiserstraße. Abzug. geg. Belohn. **Kaiserstr. 18.**

Ein **Geschäftsraum**

mit und ohne Wohnung hat ab 1. August zu vermieten
Carl Klein,
Neu-Dieringhausen.

Erhielt grosse Sendungen in:

Preise konkurrenzlos billig. — Kein Ausschuss. — Unerreichte Auswahl.

Kaffee-Servicen hochmoderne Formen, künstlerische Dekors, v. Mk. 3,50 bis Mk. 50,00.
Tafel-Servicen für 6 Personen v. Mk. 8,50 an bis Mk. 120,00.
Waschgarnituren hochelegante, aparte Formen mit hochfein. Gold- u. Blumen-Dekors, v. M. 2,25—25,00.
Haushaltungs-Tonnen 16teilig, neueste Formen, fein dekoriert, v. Mk. 7,50 bis Mk. 45,00

nur in erstklassiger, prima Ware zu den allerbilligsten Preisen.

P. Schramm, Gummersbach.

Telephon 218. Telephon 218.

Für Wirte.

Stets echtes Münchener Bier aus der Brauerei zum

„Münchner Kindl" in München

in Fässern von 30 und 50 Liter Inhalt auf Lager.
Deckelgläser werden leihweise abgegeben.

Adolf Huland, Gummersbach.

---

3 Pianos,

u. kurze Zeit vermietet gew., und **1 neues Harmonium,** hervorragend gute u. schön. Instr., f. M. 280, 350, 425 u. 475 mit **voll. Garant.** zu verkauf. oder zu vermieten.

Ed. Hilger, Elberfeld,
Kasinogartenstr. 9. Tel. 3981.

Einen guterhaltenen

Kippwagen

per sofort zu kaufen gesucht. Näheres zu erfahren in der Exped. dieser Zeitung.

Wirte-Vereine.

Tanz- bezw. Festzelt ist noch für verschiedene Sonntage zu vermieten. Das Zelt ist der Neuzeit entsprechend eingerichtet u. ausmöbliert, sowie dekoriert.

Josef Kaltenbach,
Reichenroth
bei Ruppichteroth.

Lehrlingstelle

sucht 17 jähr. junger Mann mit einj. Zeugnis in einem Fabrik- oder Exportgeschäft Off. u. Nr. **11162** an d. Exp. d. Remsch. Ztg. i. Remsch. erb.

Zum

Eier-Einlegen

empfehle:

Ia. Wasserglas, Ltr. 50 Pfg.

und

Garantol, Paket 25 Pfg.

Ein Paket genügt für 150 Eier.

H. Kleinebrecht, Dieringhausen.
Aggertal-Drogerie.

Hochfeine neue

Matjes-Heringe

bei

Franz Spangenberg,
Gummersbach. Telephon 265.

Mauer- und Putz-Sand,

Lehm frei, franko St. Donrath, Aggertal, zu 9 M. per Waggon hat abzugeben

Joh. Rottland,
Sandgrube Sonnenberg
in **Altenrath b. Donrath.**

Nicht geschenkt,

aber sehr vorteilhaft für jeden Käufer liefere ich

Hansa-Bund-Zigaretten

mit Goldmundstück in feiner Güte zu **Mk. 16.50** das Tausend, frei gegen Nachnahme

Fritz Meyer, Saarbrücken
3. Postfach 122.
Wer gehabt, bestellt nach.

Ein tüchtiger Stamm

rein. Wyandottes,

1 Hahn mit 7 Hühnern,

flotte Eierleger, ist wegen Platzmangel sofort zu verkaufen. Näheres bei

Gustav Dommermühl,
Dümmlinghausen.

Auf meiner großen Weide in **Eiringhausen** bei Marienheide können 6—8 Stück

Rindvieh mit aufgetrieben werden

gegen geringe Vergütung.
Wwe. Karl Klein,
Eiringhausen b. Marienheide.

Suche auf sofort einen soliden

Fuhrknecht.

Gust. Kind,
Windhagen.

Wohnung

von 3 Zimmern suchen zwei Pers. zu August od. Sept. Offerten unter **W. L. 44** an die Exp. d. Blattes erb.

Händler!

erhalten grossen Verdienst durch den Verkauf von Kaffee-Ersatz, Kaffee-Zusatz, Kaffee-Surrogaten, Gewürzen, Stärke, Stärkefabrikaten, Puddingpulver, Vanillin, Tee, Kakao, Fleischextrakten, Suppenwürfeln, Bouillon-Kapseln, Bouillon-Würfeln, Essig, Senf, Gewürzgurken, Gewürzen für Fleischer, Konserven für Fleischer, Gemüsekonserven, Obstkonserven, Marmeladen, Fruchtsäften, Limonaden, Sirupen, Bonbons, Schokoladen, Zuckerwaren, Seifen, Waschpulver, Putzmitteln, Bürsten, Besen, Kerzen, Lampendochten, Streichhölzern, Zündern, Schuhcremes, Schuhputzmitteln, Lederfett, Wagenfett, Maschinenöl, Petroleum, Benzin, Spiritus, Lampen, Glühstrümpfen, Glühkörpern, Zündsteinen, Gasanstalten, Gasmessern, Gasöfen, Gasheizöfen, Gasbadeöfen, Gasplatten, Gasbügeleisen, Gasbrennern, Gasarmaturen, Gasrohren, Gasschläuchen, Gasmotoren, Gasmotorenteilen, Gasmotorenölen, Gasmotorenfetten, Gasmotorenzylinderölen, Gasmotorenkolbenringen, Gasmotorenventilen, Gasmotorenzündern, Gasmotorenzündkerzen, Gasmotorenzündmagneten, Gasmotorenzündspulen, Gasmotorenzündkabeln, Gasmotorenzündkerzenschlüsseln, Gasmotorenzündkerzenisolatoren, Gasmotorenzündkerzenelektroden, Gasmotorenzündkerzenmuttern, Gasmotorenzündkerzenscheiben, Gasmotorenzündkerzenringen, Gasmotorenzündkerzenschrauben, Gasmotorenzündkerzenmuttern, Gasmotorenzündkerzenscheiben, Gasmotorenzündkerzenringen, Gasmotorenzündkerzenschrauben

Chemische Fabrik P. Baltert
Bitterbach bei Waldbroel i. Rhld.

Hausierer

Ein Schneidergeselle

auf dauernde Arbeit sofort gesucht.
E. Schirp, Schneiderm.,
Derschlag.

Ein

Klempnergeselle

wird sofort gesucht von
Alb. Lang, Klempnermeist.
Oberbautenberg
bei Dieringhausen.

Tüchtige Verkäuferin,

gestützt auf gute Zeugnisse und langjähr. Erfahrung, sucht Stellung in Konfektion und Manufaktur waren-Geschäft per 15. Juni od. später. Gefl. Offerten unt. **A. M. 1710** an die Expep. d. Ztg.

Lebensstellung findet in Neu-Dieringhausen eine tüchtige

Modistin oder Kostümnäherin

im Ort ohne Konkurenz.
Off. unt. **K. C. D. 13** an die Exped. dies. Zeitung.

Ein fleißiges, tüchtiges

Mädchen

per sofort gesucht.
Frau Musikdirektor Schrader.

Evgl. Mädchen

f. kl. bess. Haushalt ohne gegenseitige Vergütung per 1. Juni ds. Js. gesucht.
Wo, sagt die Exp. d. Ztg.

Braves, fleißiges

Dienstmädchen

zum sofortigen Eintritt gesucht.
Carl Krauß, Pflastermeist.
Cöln-Deutz, Düppelstr. 6.

Kristallwaren

in feinstem Schliff, deutsches, böhmisches, französisches und amerikanisches Fabrikat, **direkt bezogen,**

Schalen, Teller, Aufsätze, Blumenkugeln, Jardinieren, Vasen, Karaffen, Prunkrömer

vergoldet und reichgeschliffen in allen Farben etc. etc. empfiehlt in grosser Auswahl

W. Hoerder vorm. Herm. Nörrenberg, Gummersbach.
Telephon 177.

Krieger-Verein Vollmerhausen.

23. Stiftungsfest

am 28. und 29. Mai 1910.

Fest-Programm:

Sonnabend abends 8¼ Uhr: **Zapfenstreich.**
Sonnabend abends 9 Uhr:

Militärkonzert (Streichmusik)
im Vereinslokal bei Herrn **Aug. Schmidt.**
Sonntag, vorm. ½10 Uhr:
Antreten zum gemeinschaftlichen Kirchgang.
Sonntag, nachm. 3 Uhr: **Antreten zum Festzuge.**
Sonntag, nachm. 4½ Uhr:

Militärkonzert (Blasmusik)
im **Bals'schen Garten.**

Danach Wegbringen der Fahne.

Abends 8¼ Uhr: **FESTBALL**
im Vereinslokale.

Die Musik wird ausgeführt von der ganzen Kapelle des Kurhess. Jäger-Batallions No. 11 aus Marburg, unter persönlicher Leitung des Königl. Obermusikmeisters Herrn O. Schonert.

Eintrittspreis zum Konzert am Sonnabend 1 Mk., am Sontag 50 Pfg., zum Ball 1 Mk. Kinder zahlen zum Gartenkonzert 25 Pfg.

Die Einwohner werden gebeten, durch Beflaggen der Häuser das Fest verschönern zu helfen.

Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein
Der Vorstand.

Für jede Familie eignet sich das Wellenbad

ist Katalogpreis.

bei mir kostet dieselbe nur . . . . . **M. 35,-**

Feststehende Badewanne

Vorzüge:

Wenig Wasser! Wenig Raum! Leichtes Entleeren! Leichtes Transportieren!
Verwendbar als: **Voll-, Halb-, Kinder-Bad,** sowie zu **Dampfschwitz-Bädern.**

Passend für Körpergrösse bis 180 cm . . . . . **M. 10,-**
grössere Wannen **M. 14,—** u. **19,—.**

Sitz-Badewanne M. 7,—.

Felkewannen (Kurwannen) in allen Grössen auf Lager.

Kwiet, Gummersbach.
Vertretung der Krauss'schen Fabrikate.
Broschüren gratis u. franko.

Sommerfrische Hardtschlösschen, Olpe,

mitten im Walde gelegen, grosse Räumlichkeiten, schattige Terrassen, hält sich für Vereinsausflüge, Sommerfrischler u. Touristen angelegentlichst empfohlen. Feinste Speisen und Getränke. Bei grösseren Vereinen vorherige Anmeldung erwünscht. Tel.-Amt Olpe 41.

Radfahrer

decken Sie Ihren Bedarf in **Fahrrädern** u. **Fahrradzubehörteilen** bei untenstehender Firma. Sie kaufen dort nur erstklassige, prima Ware zu billigsten Preisen.

Fahrräder mit Freilauf von M. 80,— an.

Laufdecken	„	„	3,— „
Luftschläuche	„	„	2,50 „
Glocken	„	„	0,15 „
Laternen	„	„	1,50 „
Ketten	„	„	2,— „
Pedale	„	„	1,90 „
Sättel	„	„	3,— „
Fusspumpen	„	„	1,— „
Gepäckträger, extra stark	„	„	4,50 „
Farrad-Oel	„	„	0,20 „
Hosenklammern	„	„	0,05 „
„Sigolin" bestes Putzmittel	„	„	0,35 „
Autobrillen	„	„	0,60 „
Nähmaschinennadeln pro Stück	„	„	0,05 „
Spulringe	„	„	0,10 „
Schiffchen	„	„	1,50 „

sowie sämtliche hier nicht genannte **Fahrrad- und Nähmaschinenteile** zu billigsten Preisen.
Reparaturen an Fahrräder und Nähmaschinen werden sachgemäß, schnell und billigst ausgeführt.

Gummersbacher Maschinenhaus
August Hammer Nachf.

Telephon 234. Telephon 234.

Ev. Kirchengemeinde Gummersbach.

Sonntag, den 29. Mai.
8 Uhr: Vorbereitung zum Abendmahl mit unmittelbar darauffolgender Austeilung.
Pastor Bleier.
Der Frühgottesdienst fällt aus.
9 Uhr: Kindergottesdienst.
Pastor Bleier.
10½ Uhr: Hauptgottesdienst.
Pastor Luyken.
3 Uhr: Gottesdienst in Niederesefmor.
Vikar Adolf Luyken.
Die Gemeindebibliothek ist nach dem Hauptgottesdienst geöffnet.
Der Jugendverein macht um 1½ Uhr vom Gemeindehause aus einen Ausflug nach Schloß Bedinghagen.
3½ Uhr findet im Gemeindehause (großer Saal) eine Versammlung der Frauen und Jungfrauen und der schulentlassenen weiblichen Jugend statt (siehe Inserat in der heutigen Nummer).
Pfarrer Rähle.
8 Uhr: Ev.-kirchl. Blaukreuzverein.
Grabreden hält in dieser Woche
Pastor Luyken.

Ev. Gemeinde Dieringhausen-Vollmerhausen.

Sonntag, den 29. Mai.
10 Uhr: Hauptgottesdienst.
11 Uhr: Kindergottesdienst.
½3 Uhr: Jugendverein.
Heute, Freitag, 27. Mai, im Gemeindehause für sämtliche Frauenvereine Vorbereitung des Missions-Bazars.
Frauenverein Vollmerhaus, Schmidt, Mittw., 1./6., 4 U.
Nähverein Vollmerhausen Mittw., 1./6., 8 Uhr.
Jungfrauenverein Dieringh., Donnerst., 2./6., 8 U.
Bei dringenden Amtshandlungen während meines Urlaubs (30. Mai bis 20. Juni) wende man sich an Herrn Kirchmeister Erkenzweig.
J. V.: Fr. Fuckel, Pastor.

Ev. Gemeinde Derschlag.

Sonntag, den 29. Mai.
Um 10 Uhr: Hauptgottesdienst.
Um 2 Uhr: Kindergottesdienst.
Um 3 Uhr: Bibelstunde im Vereinshaus.
Pfarrer von Linen.

Ev. Gemeinde Bergneustadt.

Sonntag, den 29. Mai.
Morgens 10½ Uhr: Hauptgottesdienst.
Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst.
Dienstag, den 31. Mai.
Abends 9 Uhr: Jünglingsverein.
Donnerstag, den 2. Juni.
Abends 9 Uhr: Frauenhülfe.
Ferling, Pfarrer.

* Der Hansabund im Oberbergischen.

Der Hansabund für Gewerbe, Handel und Industrie — Bezirksgruppe für das Oberbergische Land, Sitz: Dieringhausen — verlangt Sicherung des deutschen Exporthandels gegenüber den Zollerhöhungen, welche in einer großen Zahl von Staaten gegen Deutschland eingeleitet worden sind und den deutschen Exporthandel und damit alle Kreise von Gewerbe, Handel und Industrie und die Volkswirtschaft des Deutschen Reiches auf das schwerste schädigen. Nachdem die Handelsbeziehungen zu Amerika, Portugal, Bolivien neuerdings in einer Weise geregelt sind, welche durchaus nicht den vollen Beifall der deutschen gewerbetreibenden Stände gefunden haben, stehen handelsvertragliche Verhandlungen mit Schweden und Japan bevor, die besondere Aufmerksamkeit und Energie unserer leitenden Stellen erfordern. Im Anschluß an das rücksichtslose Vorgehen der französischen Politik, die ohne daß eine Milderung der harten französischen Zollerhöhungen erlangt worden wäre, sogar ohne Uebergangsfrist zwei Tage nach Beschlußfassung der Deputiertenkammer die neuen Zölle hat in Kraft treten lassen fordert der Hansabund ,daß gegenüber den Staaten, welche gegen das Deutsche Reich die Zölle erhöhen, im Rahmen des geltenden Zollrechts ebenfalls in eine wirkungsvolle Erhöhung unserer Zollsätze gegenüber dem Export dieser Staaten eingetreten wird.

•

Zur Reform des Submissionswesens macht die Bezirksgruppe des Hansabundes für das Oberbergische Land, Sitz: Dieringhausen, folgende Vorschläge: 1. Zuschlagserteilung. Bevor die Ausschreibung erfolgt, soll der bautechnische Beamte unter Hinzuziehung von Fachleuten (Handwerkern) und unter Berücksichtigung der örtlichen Preise für Rohmaterialien und Tagelöhne, sowie der Generalunkosten, einen Kostenanschlag aufstellen. Wer bei der Submission diesem fachmännischen Kostenanschlag am nächsten kommt und seine Leistungsfähigkeit nachweist, dem soll der Zuschlag erteilt werden. Die bei der Aufstellung des Kostenanschlags zugezogenen Handwerker dürfen nicht mit submittieren.

2. Die Höchstgrenze von 3000 Mark freihändige Vergebung darf nur dort zulässig sein, wo es sich um große Unternehmungen und um die Gleichmäßigkeit und Sicherheit der Arbeit handelt. In allen übrigen Fällen darf die freihändige Vergebung 1000 Mark nicht überschreiten.

3. Von großer Bedeutung für die Handwerker ist, daß bei den Submissionen die Lose getrennt vergeben und der Fertigstellungs-Termin nicht zu kurz bemessen wird, so daß es auch kleineren Handwerkern möglich ist, als Bewerber auftreten zu können.

4. Die Kaution soll 5 Prozent nicht übersteigen und ist es zulässig, dieselbe in Schuldwechseln zu stellen. Wird die Sicherheit in Bar hinterlegt, so sollen die Sparkassenzinsen vergütet werden. Ist das Objekt höher, wie 3000 Mark, so sollen Abschlagszahlungen bis zu neun Zehntel der ausgeführten Arbeiten gemacht werden. Bei Beträgen bis zu 3000 Mark hat die Abrechnung nach Fertigstellung in längstens 3 Wochen zu erfolgen, bei größeren Summen darf es prozentual länger dauern, jedoch soll es 2 Monate nicht überschreiten.

5. Zu Schiedsrichtern werden von jeder Partei dieselbe Zahl ernannt, wird keine Einigung erzielt, so soll gerichtsseitig ein Obmann bestellt werden. Konventionalstrafe kann nur in Frage kommen, wenn nachweisbar dem Unternehmer ein grobes Verschulden trifft und dem Auftraggeber durch die Verzögerung finanzieller Schaden erwächst. Eine Verwarnung soll in jedem Falle vorausgehen. Streik schützt vor Konventionalstrafe.

6. Wo Innungen und Vereinigungen bestehen, ist die zentralisierte Bietung vielfach von Erfolg gewesen, indem es dadurch den Handwerkern nur möglich war, dem großen kapitalkräftigen Unternehmer die Spitze zu bieten. Vor allem sei aber darauf hingewiesen, daß bei solchen Bietungen die Preise nicht ins Maßlose gesteigert werden. Die Behörde wird und muß Bedacht darauf nehmen, daß die am Platze und nächster Umgebung befindlichen Handwerker bevorzugt werden, gehen aber die Preise sehr weit auseinander, so ist die Behörde gewissermaßen gezwungen (ihren Steuerzahlern gegenüber!), die Arbeiten nach auswärts zu vergeben.

Zehn Jahre Handwerkskammertätigkeit.

Nachdem die Handwerkerbewegung der vierziger Jahre, die Anfangs besonders unter der Führung des Professors Winkelblech Erfolge versprach und zum Teil erreichte, später in das radikale Fahrwasser abgeschwenkt, dann unter dem Einfluß einer stark gewerbefreiheitlichen Strömung in Nichts zerflattert war, blieb nur ein kleiner Kreis von „Unentwegten" dem überlieferten Programm der Handwerker treu, das neben dem allgemeinen Befähigungsnachweis und der obligatorischen Innung, also der Beseitigung der Gewerbefreiheit, Handwerkskammern mit sehr weitgehenden Befugnissen forderte. Der andere Kreis, der besonders in Süddeutschland und in Sachsen viele Anhänger hatte, focht für die Gewerbefreiheit in scharfem Gegensatz zu jenen. Als Grundlage der Organisation des Handwerks huldigte er einer ganz freien Form, war jedoch ebenfalls der Errichtung von Handwerks- oder Gewerbekammern nicht abhold. Der übrig bleibende Rest — die große Mehrzahl, die Masse der Handwerker —, verfiel in eine völlige Interesse- und Teilnahmlosigkeit, ließ ruhig die Dinge über sich ergehen und wollte am allerwenigsten etwas wissen von irgend welchen Opfern für die Hebung des Standes. Also eine völlig verfahrene Handwerkerbewegung ohne jedes klare Ziel! Uebertriebene Hoffnungen auf der einen, Teilnahmlosigkeit, Mißtrauen und Gegnerschaft auf der anderen Seite: das waren die Zeichen, unter denen die Handwerkskammern auf Grund des sogenannten Handwerkergesetzes durch Kaiserliche Verordnung vom 12. März 1900 das Licht der Welt erblickten. Aber trotz aller Schwierigkeiten haben die Handwerkskammern in der kurzen Zeit ihres Bestehens Anerkennenswertes geleistet, die Handwerkerbewegung ungemein günstig beeinflußt und der Handwerkerfrage selbst eine zutreffendere Beurteilung gesichert.

Den Handwerkskammern obliegen als Körperschaften des öffentlichen Rechtes zunächst besondere, ihnen vom Gesetz ausdrücklich zugewiesene Aufgaben: außerdem haben sie als Körperschaften der Selbstverwaltung andere Aufgaben kraft eigenen Auftrages zu lösen, worin ihnen nur die durch den Sinn des Gesetzes begründeten Schranken auferlegt sind, für deren Beachtung die staatliche Aufsichtsbehörde durch den von ihr bestellten Staats-Kommissar einzutreten hat.

Wenn die Handwerkskammern einer erfolgreichen Förderung des Handwerks dienen wollten, so mußten sie das Uebel an der Wurzel anfassen: bei der Ordnung des Lehrlingswesens. Das haben sie denn auch mit allem Nachdrucke getan. Zunächst erließen sie zu dem Zwecke besondere Vorschriften, die teils die Gewerbeordnung ergänzten, teils neue Anordnungen enthielten, die im Interesse einer guten Ordnung unerläßlich waren. Hauptsächlich handelte es sich hierbei um die Form des Lehrvertrags, die Dauer der Lehrzeit die Rechte und Pflichten des Lehrherrn und des Lehrlings, den Besuch der Fortbildungsschule, die sittliche Erziehung, sowie — wenn gleich nur vereinzelt — um die Begrenzung einer Höchstzahl von Lehrlingen in den einzelnen Handwerksbetrieben zur Verhütung der sog. Lehrlingszüchterei.

Die Ausbildung der Handwerkslehrlinge hat gegen früher bedeutende Fortschritte gemacht; ihre Technik und ihre Kenntnisse stehen auf einer erheblich höheren Stufe. Das zeigt sich am besten bei den Gesellenprüfungen. Von dem Umfange des Prüfungsgeschäftes gibt die Tatsache ein Bild, daß am 31. Oktober 1907 die Handwerkskammern nicht weniger als 12 174 Prüfungsausschüsse errichtet hatten. Die Zahl der Lehrlinge, die allein im Jahre 1906 sich der Gesellenprüfung unterzog, betrug nicht weniger als 50 728. Diese Zahl ist mit den Jahren noch bedeutend gestiegen. Dazu kommen noch die Meisterprüfungen, deren Veranstaltung ausschließlich den Handwerkskammern obliegt. Die Zahl der von den Handwerkskammern errichteten Meisterprüfungskommissionen beträgt 5308 und die Zahl der Personen, die allein im Jahre 1906 sich der Meisterprüfung unterzogen haben, 8228.

Einen denkbar weiten Spielraum hat das Gesetz den Handwerkskammern eröffnet auf dem Gebiete des gewerblichen Bildungswesens. Es hat ihnen die Befugnis gegeben, Veranstaltungen zur Förderung der gewerblichen, technischen und sittlichen Ausbildung der Meister, Gesellen und Lehrlinge zu treffen, sowie Fachschulen zu errichten und zu unterstützen. Von dieser Befugnis haben die Kammern einen denkbar großen Gebrauch gemacht; ja, es liegt geradezu innerhalb dieses Wirkungskreises zur Zeit ihr bemerkenswertester Erfolg, der hauptsächlich erreicht wurde durch die sogenannten Meisterkurse von teils kürzerer teils längerer Dauer, je nach dem Umfange der Lehrgegenstände.

Da das Gesetz die Organisation des Handwerks zu fördern sucht und die Handwerkskammern berufen sind, bei der Ausführung des Gesetzes mitzuwirken, so haben sie sich natürlich die Anregung und Förderung von Handwerker-Organisationen angelegen sein zu lassen. In der Tat verdanken viele Innungen, Gewerbevereine und Genossenschaften der Handwerkskammer ihre Entstehung. Jedoch schätzen wir diesen äußeren Erfolg noch geringer ein als die Tatsache, daß die Handwerkskammern die Organisationen des Handwerks innerlich gestärkt und gekräftigt haben. Es gab zwar vor dem Jahre 1900 schon recht viele Innungen aber sie leisteten im allgemeinen nur wenig, hauptsächlich weil es ihnen an der rechten Führung gebrach und weil sie der Anregung zu wirklich zielbewußter Arbeit entbehrten. Wenn jetzt hierin eine Besserung festzustellen ist, darf man sie hauptsächlich den Handwerkskammern gutschreiben, die erst den Innungen die rechten Wege und Ziele gewiesen haben.

Von den weiteren Aufgaben, welche die Handwerkskammern zu erfüllen haben, seien noch kurz die folgenden erwähnt: Die Förderung und Unterstützung der vom Staat und den Gemeinden eingerichteten Fortbildungs- und Fachschulen, die Einrichtung von Genossenschaftskursen; die Erstattung von Gutachten und Mitteilungen an die Behörden, sowie an die gesetzgebenden Körperschaften. Der Anregung der Handwerkskammern sind zu verdanken mannigfache Aenderungen der Gewerbeordnung im Interesse des Handwerks z. B. die Gesetze über den unlauteren Wettbewerb, über die Sicherung von Bauforderungen, über den sogenannten kleinen Befähigungsnachweis. Ferner haben die Handwerkskammern Institute für Wohlfahrtspflege und besondere Fürsorge, Auskunftsstellen für gewerbliche und Rechtsangelegenheiten, Krankenkassen für selbständige Handwerker, Stellenvermittelung, Lehrlingsheime usw. eingerichtet.

Alles in allem wird man sagen können, daß die Handwerkskammern in ihrer 10jährigen Wirksamkeit die Handwerkerbewegung auf die richtige erfolgversprechende Bahn gebracht, die Handwerker zu einer zweckmäßigen Anwendung der Selbsthilfe erzogen und ihre Interessen, wenn auch maßvoll, so doch nachdrücklich vertreten haben.

* Bureaukratie.

In seiner Begrüßung des Genossenschaftstages hat der Staatssekretär Delbrück auf die allgemein abfällige Kritik hingewiesen, welche der Entwurf der Reichs-Versicherungsordnung gefunden habe. Darin liege für ihn, so bemerkte er, eine gewisse Gewähr dafür, daß die Regierung doch wohl annähernd das Richtige getroffen habe. Der Berufsgenossenschaftstag hat unter dem ersten Eindruck dieser Bemerkung gelacht; aber auf dieses Lachen folgte eine arge Verstimmung. Man war höflich genug, ihr vor dem Staatssekretär keinen Ausdruck zu geben. Aber hier darf man es ja aussprechen: Eine empfindlichere Verletzung einer Versammlung führender Männer des Gewerbes und der Industrie ist wohl noch selten vorgekommen. Aerzte, Betriebskrankenkassen und Berufsgenossenschaften, Industrie und Gewerbe haben nach wochenlangen gründlichen Studien ihre Bemängelungen des Entwurfs vorgebracht und nun wird ihnen von maßgebender Regierungsstelle unverblümt gesagt: Eure Kritik ist für uns völlig belanglos! Offenbar glaubt man, den Organisationen von Industrie und Gewerbe so etwas bieten zu können. Im Zirkus Busch würde sich der Staatssekretär wahrscheinlich vorsichtiger ausgedrückt haben. Aber Industrie und Gewerbe werden hoffentlich aus diesem Zwischenfall die richtige Lehre zu ziehen wissen.

Herr Delbrück sagte weiter: „Es kann nicht Aufgabe des Gesetzgebers sein, sich zum Diener bestimmter Interessen zu machen." — Nein, diese Regierung hat sich niemals zum Diener bestimmter Interessen und bestimmter Auffassungen gemacht! Aber weshalb gebraucht Herr Delbrück diesen kühnen Ausspruch gerade bei den Berufsgenossenschaften? Sind die Berufsgenossenschaften jemals mit Sonderwünschen gekommen? Aeußern sie Sonderwünsche zu dem Entwurfe der Reichs-Versicherungs-Ordnung? Haben sie etwa dabei eine antisoziale Haltung gezeigt? Man nehme die umfangreiche Resolution, welche der Berufsgenossenschaftstag gefaßt hat, zur Hand. Da wird man finden, daß dieser den verschiedenen Erweiterungen der sozialen Verpflichtungen rückhaltslos zustimmt. Was bekämpfen die Berufsgenossenschaften denn an dem Entwurfe der Reichs-Versicherungsordnung? Sie bekämpfen die Bestrebungen nach Bureaukratisierung der sozialen Versicherung. Sie bekämpfen die Bestrebungen, dem werktätigen Volke ungezählte Millionen unproduktiver Lasten in der neuen Organisation aufzubürden. Sie bekämpfen die Bestrebungen, welche darauf hinauslaufen, das Verfahren in der sozialen Versicherung zu verlangsamen, zu verteuern, und dadurch zu verschlechtern. Sie wollen, daß die Selbstverwaltung in der sozialen Versicherung erhalten bleibe. Damit handeln sie aber nicht im Interesse einzelner Stände oder Berufe, sondern im Interesse des ganzen Volkes, und es war also völlig unangebracht, ihnen die Vertretung bestimmter Sonder-Interessen vorzuwerfen.

Vom Tage.

Die Beisetzung Exzellenz' Planck.

Zu der am Montag erfolgten Beisetzung des Wirkl. Geh. Rats Dr. Planck in Göttingen hatten sich so viele Teilnehmer eingefunden, daß die Friedhofskapelle sie nicht aufzunehmen vermochte. Die Leichenrede hielt Geh. Kirchenrat Hoelscher aus Leipzig, der Schwager des Verstorbenen. Der Senior der juristischen Fakultät der Universität Göttingen, Professor v. Bar, feierte den Heimgegangenen als Leuchte dieser Fakultät, Geheimrat Dr. Schröder als den Schöpfer des Bürgerlichen Gesetzbuchs. Oberbürgermeister Calsow als Ehrenbürger Göttingens. Kränze legten nieder: Senator Fink-Hannover im Auftrage der nationalliberalen Partei Hannovers, Geheimrat Esser im Auftrage der Nationalliberalen des Wahlkreises Göttingen-Münden, Professor Brandi im Namen der Göttinger Nationalliberalen, Mittelschullehrer Keller im Namen des nationalliberalen Jugendvereins zu Göttingen und stud. Grunert im Namen der Göttinger Studentenschaft. Vom Kaiser ist an die Witwe ein Telegramm eingelaufen, das folgenden Wortlaut

---

Der große Baum braucht überall viel Boden;
Und mehrere, zu nah' gepflanzt, zerschlagen
Sich nur die Aeste.
Lessing.

Examenszeiten.

Skizze aus dem Studentenleben von Heine Lange.

Fips und Willehalm, so nannte man sie in Freundeskreisen, arbeiteten zum Examen. Beide hatten el.a Studentenleben hinter sich, das trotz der bescheidenen Mittel, über die sie verfügen durften, recht feuchtfröhlich und heiter verlaufen war. Zu Anfang eines jeden Monats, wenn der Alte den Wechsel geschickt hatte, ging es hoch her, die Schulden vom vorigen Monat wurden bezahlt oder wenigstens zum Teil abgetragen, dann gings ein paar Tage flott und nobel — dann trat aber, ehe noch der 10. des Monats gekommen war, Ebbe im Geldbeutel ein, resigniert wurde der Rest verjubelt und für die größere Hälfte des Monats die praktische Nutzanwendung aus jenem Liede gezogen, in dem die aufmunternde Stelle vorkommt: „Ist kein Geld in Bänken, ist doch Pump in Schänken, für den kreuzfidelen Studio!"

Fips und Willehalm wurden bei ihrer stillen emsigen Arbeit zum Examen fortwährend durch lästige Trostbriefe gestört und verdankten es nur einem gegenseitig abgegebenen Versprechen, daß sie nicht in die alten trauten Kneipräume eilten, um ihren früheren Stammwirt zu beruhigen und zugleich die Sorgen um die vielen anderen Schulden bei Schuster, Schneider, Handschuhmacher, Photographen und Dedikationsgeschäften zu vertrinken. Fips und Willehalm hatten sich in richtiger Selbsterkenntnis das Wort gegeben, vor dem Examen keine Kneipe mehr zu besuchen. Sie waren gute Freunde, hatten ihre Semester gemeinsam mit frohem Studententreiben verbracht und mußten nun ernstlich daran denken, ins Examen zu steigen, zumal sie auch beide von Hause „zart" an diesen nicht unschönen Abschluß ihrer Studien erinnert wurden.

Sie mieteten sich eine gemeinsame Bude und fingen nun an zu büffeln. Jetzt hätten sie von ihrem Wechsel sehr schön leben können, wenn nicht die Schulden abzutragen gewesen wären. So aber reichte es nicht einmal ganz zum Mittagessen, das in einer Pension eingenommen wurde. Sie nahmen jeder Anfang des Monats 20 Abonnementskarten und verteilten diese 20 Mittagessen dann auf die 30 oder gar 31 Tage des Monats. Frühstück und Abendessen hielten sie sich selbst und teilten auch brüderlich die Futterkisten von Eltern, Schwestern, Tanten und sonstige Verwandten.

Beide, Fips und Willehalm, waren starke Esser und bei dem soliden Leben und der angestrengten geistigen Arbeit war ihr Appetit so groß, daß sie ihn trotz aller Hilfsmittel, zumal gegen Ende des Monats, nicht immer so befriedigen konnten, wie sie wohl wünschten. Da aber beide einen urgesunden Humor hatten, so halfen sie sich über die schlimmen Tage mit Leichtigkeit hinweg. Knurrte der Magen mal gar zu arg, kam gewöhnlich auch bald Hilfe.

An einem der letzten heißen Tage des Hochsommers saßen unsere Freunde wieder vom frühen Morgen bei der Arbeit und hatten sich bei der glühenden Hitze aller unnötigen und lästigen Kleidungsstücke entledigt. Es war ein Anblick für Götter, diese beiden herkulischen Gestalten mit entblößtem Oberkörper für das Examen schuften zu sehen. Sie machten Auszüge, fragten sich ab, unterhielten sich über einzelne Kapitel und notierten, was unklar blieb. Willehalm, dem korpulenteren von beiden, standen andauernd dicke Tropfen auf der Stirn. Fips meinte, das käme vom ungewohnten Denken!

Als sie nun wieder ein gut Stück geackert hatten, meldeten sich die Magen der beiden in Hörbarer Weise. Fips erklärte, nun hätte er aber einen Mordshunger und Willehalm nickte Einverständnis. Die Vorräte wurden ausgekramt und ein Unparteiischer hätte wohl konstatiert, daß sie für die letzten drei Tage des Monats hinreichend seien. Die beiden machten sich daran, ihren Hunger zu stillen und vereinigten mit dem Frühstück zugleich das Mittagsmahl, da sie natürlich keine Eßkarten mehr hatten. Am Schluß ließ Willehalm prüfend sein geübtes Auge über den Rest schweifen und meinte: Noch heute Abend und es ist Schluß! Diesmal nickte Fips zustimmend, dann sangen beide (wie sie sagten: zur Verdauung!) ein Kommerslied, packten ihren Vorrat wieder ein und kehrten zu ihrer „verfluchten" Philosophie zurück.

Am Nachmittag ereignete sich noch ein kleiner Zwischenfall. Sie hatten die Gewohnheit, gegen 4 Uhr sich von ihrem „Hausdrachen" Kaffee brauen zu lassen und klingelten deshalb auch an diesem Tage nach ihrem geliebten Mokka aus Cichorienland. Nun war aber die alte Schraube an diesem Tage krank und sie bat deshalb eine Freundin, die bei ihr zufällig zu Besuch war, die beiden Tassen den Herren „Doktoren" hineinzureichen. Die brave züchtige Klatschbase klopfte denn auch, das Kaffeebrett in der Hand, schüchtern an und öffnete auf das wenig liebenswürdig klingende „Herein" des schwitzenden Willehalm die Tür.

Mit einem Schrei, wie er sich nur einer im Innersten empörten altfräulichen Seele entringen kann, ließ sie vor Schreck und Scham die beiden Tassen klirrend vom Brett gleiten und flüchtete unter sichtlichem Ausdruck des Entsetzens zur kranken Freundin. Dieser erzählte sie klopfenden Herzens, daß sie beim Oeffnen des Zimmers zwei vollständig nackte Kerle gesehen habe, von denen der eine am Boden hockte, der andere auf dem Tisch saß und sie angrinste.

Fips und Willehalm ließen sich durch den Zwischenfall weiter nicht stören und hatten sich bald wieder so in ihre Arbeit vertieft, daß sie an eine neue Bestellung des Kaffees nicht dachten.

Abends wurde richtig der Rest der Futteralien aufgezehrt. Nun hieß es den 30. des Monats bei Kaffee und weichen Brödchen zubringen. Am 31. mußte Willehalm ganz bestimmt eine Futterkiste erhalten und dann kam ja der erste mit all seinen Freuden.

Die Vorschaft unserer Freunde betrug zusammen 15 Pfennig und am Abend des 30. schlug Fips vor, diese 15 Pfennig in Zigarren anzulegen. Durch das Rauchen bekämen sie doch etwas Warmes in den Magen und ihr furchtbarer Hunger würde etwas vergehen. Willehalm schob also mit knurrendem Magen los, um den bedeutenden Einkauf zu besorgen. Melancholisch sah ihm Fips aus dem Fenster nach und konnte noch bemerken, wie sein Genosse froher und hungriger Stunden in einem Eckladen verschwand.

Willehalm hatte diesen erst seit kurzem eröffneten Laden noch nicht besucht, wurde aber, wegen seiner Schmisse sofort von dem freundlichen Kaufmann mit „Herr Doktor" angeredet. Willehalm, dessen Augen beim Anblick herrlicher Westfälischer Schinken und langer Schlackwürste aus den Höhlen quollen, fühlte, wie sein Magen ganz ungeheure Schwingungen machte und er mußte sich erst einen Moment sammeln, bis er sein Anliegen vorbringen konnte. Es entwickelte sich nun folgendes Gespräch:

Kaufmann: Nun, Herr Doktor, womit darf ich Ihnen dienen, Herr Doktor?

Willehalm: Ja, sagen Sie mal, führen Sie gute Zigarren?

Kaufmann: Gewiß Herr Doktor! In welcher Preislage, wenn ich bitten darf, Herr Doktor? Hier habe ich eine sehr schöne leichte Mexiko mit . . .

Willehalm: Kastanienblättern.

Kaufmann (lächelnd): Nein, Herr Doktor, wirklich echte Mexiko mit Habana, 15 Pfg. das Stück.

Willehalm: Haben Sie keine bessern?

Kaufmann: Aber, gewiß Herr Doktor! Hier etwas ganz feines, Stück 25 Pfennig, mittelkräftig, Kubadeckblatt.

Willehalm: Zeigen Sie mir auch mal billigere Sorten, vielleicht zu 10 oder so ähnlich.

Kaufmann: Hier sind zwei feine 10 Pfennig-Zigarren. Diese hier wird sehr viel gekauft, 2 Stück 15, mild und feines Aroma, gute Brasil.

Willehalm: Na, ich will Ihnen was sagen. Ich wohne ja hier in der Nähe und will mich da heute Abend erst mal mit einer Probe begnügen. Also diese hier 2 zu 15 können Sie besonders empfehlen?

Kaufmann: Sehr fein und beliebt. Herr Doktor können ja von jeder Sorte eine nehmen und . . .

Willehalm: Ne, lassen Sie man. Geben Sie mal vorerst 2 zu 15. Wenn sie mir schmecken, nehme ich sie weiter, sonst probieren wir mal andere.

Kaufmann: Wie Sie belieben, Herr Doktor! Sonst noch etwas gefällig, Herr Doktor? Sehen Sie mal hier den schönen Schinken und die prachtvolle Wurst. Wenn der Herr Doktor vielleicht zu Hause das Abendbrod einnehmen, könnte ich Ihnen sehr empfehlen. Auch vorzügliches Flaschenbier auf Eis . . . . .

So pries nun der Kaufmann seine Ware an und appellierte auch noch an das gute Herz vom Herrn Doktor, einen jungen Anfänger doch zu unterstützen usw.

Willehalm gab seine Zustimmung, er würde das nächste mal gern etwas bestellen, aber heute hätte er schon gegessen!! Die Wurst sehe ja sehr gut aus. Der Kaufmann schnitt flugs eine kleine Scheibe ab und meinte, wenn der Herr Doktor eine Probe nicht verschmähen wollte, möchte er mal kosten, delikat. Willhelm taumelte. Er faßte die Scheibe, drückte die Augen zu und schwamm in Wonne.

Der Tiger hatte Blut geleckt. Als der Kaufmann noch in ihn drang, etwas zu kaufen, hielt Willehalm nicht mehr Stand. Wissen Sie, sagte er vertraulich, ganz gern würde ich Ihnen ja heute schon etwas abnehmen und Sie könnten es mir ja gleich hier 3 Häuser nebenan hinschicken, aber wissen Sie, so kurz vor Ende des Monats hält man seine paar Pfennige gern etwas zusammen!

Nun war aber der Kaufmann an der Reihe: Aber, verehrter Herr Doktor, das macht doch nichts. Sie brauchen doch heute nicht zu bezahlen, was Sie nehmen. Das ist doch selbstverständlich, daß Sie bezahlen, sobald es Ihnen am besten paßt. Was darf ich Ihnen schicken . . .

Willehalm war besiegt: „Dann nehme ich aber die Sachen auch gleich selbst mit", erklärte er, „das gibt einen Hauptspaß!"

Nun wurde ein Korb gepackt. Unten zehn Flaschen Lagerbier vom Eis. Darüber Papier, dann ein gehöriges Stück Schinken, ein kräftiges Landbrot und zwei lange Würste.

Willehalm steckte sich die eine Zigarre noch schnell an und machte sich nun, den schweren Korb am Arm auf den Rückweg.

Fips lag noch ebenso melancholisch im Fenster wie vorhin. Er wunderte sich schon über das lange Ausbleiben seines Freundes und traute nun seinen Augen kaum, als er den dicken Willehalm so wohlbepackt aus der Tür treten sah. Die herausragenden Wurstenden verrieten auch sofort den Inhalt des Korbes und Fips konnte nicht genug der Spürsinn Willehalms bewundern.

Das war ein fröhlicher Abend und mancher Schluck des guten Bieres wurde dem „aufdringlichen" Kaufmann geweiht, der am Ersten sein Geld bekam, aber für seine Hülfe in der Not Fips und Willehalm von nun an zu seinen besten Kunden zählte, bis beide sich durch das Examen geschwitzt hatten und in der Philister Band gezogen waren.

000791

hat: „Seine Majestät der Kaiser und König beklagen den Heimgang Ihres Herrn Gemahls und haben mich zu beauftragen geruht, Eurer Exzellenz allerhöchstihre Teilnahme auszusprechen. Die hervorragenden Verdienste des Verewigten, besonders um das bedeutungsvolle Einigungswerk des Deutschen Bürgerlichen Gesetzbuches, sichern ihm für alle Zeiten ein ehrenvolles und dankbares Gedächtnis.

v. Valentini, Geh. Kabinettsrat."

Weitere Telegramme sind außer der bereits mitgeteilten Beileidsbezeugung des Zentralvorstandes der nationalliberalen Partei eingetroffen vom Justizminister v. Beseler, vom Kultusminister v. Trott zu Solz, vom Reichskanzler v. Bethmann Hollweg, vom Oberpräsidenten v. Wentzel und vielen anderen. — Von Frau Geheimrat Planck ging dem Provinzialvorstand der nationalliberalen Partei folgendes Schreiben zu: Dem Provinzialvorstande der nationalliberalen Partei in Hannover spreche ich meinen herzlichen Dank aus für die letzte Ehrung und die persönliche Beteiligung, sowie für die prachtvolle Blumenspende, die sie meinem geliebten Manne bei seinem Heimgange gewidmet hat. Sein Herz schlug bis zur letzten Stunde warm für die nationalliberale Partei, und er hat es schmerzlich bedauert, in der letzten Zeit durch körperliche Behinderung sich nicht mehr aktiv beteiligen zu können.

(gez.) J. Planck, geb. Steinbömer.

Vom Verein deutscher Zeitungsverleger.

Die diesjährige Hauptversammlung des Vereins deutscher Zeitungsverleger findet am 6. Juni in Kassel statt. Als ein sehr wichtiger Punkt der Tagesordnung ist die Beratung und die endgültige Beschlußfassung über die Einführung festliegender Insertionstarife anzusehen, über die vor wenigen Wochen bereits in Berlin in einer allgemeinen Zeitungsverleger-versammlung eingehend verhandelt wurde. Andere Punkte beziehen sich auf den Anzeigenteil der Tageszeitungen, gewerbliche und technische Fragen des Zeitungsgewerbes, Normalvertrag für Redakteure usw. An den geschäftlichen Verhandlungen, die am Montag den 6. Juni, vormittags um 9½ Uhr im Hotel König von Preußen beginnen, können nur Mitglieder des Vereins teilnehmen. Zu den geselligen Veranstaltungen, die mit der Hauptversammlung verbunden sind, ladet der Vorstand aber auch alle die deutschen Zeitungsverleger ein, die noch nicht Vereinsmitglieder sind und sich bis zum 31. Mai bei der Geschäftsstelle in Hannover, Königstraße 52, anmelden. Am Sonntag den 5. Juni findet von abends 8 Uhr an eine zwanglose Zusammenkunft der bis dahin eingetroffenen Mitglieder im Hotel Schirmer, Friedrich-Wilhelm-Platz, statt. Die Mitglieder sind an diesem Abend Gäste der Kasseler Zeitungsverleger. Am Montag schließt sich an die Hauptversammlung ein gemeinschaftliches Mittagessen, dessen Anfang auf 7 angesetzt ist. Am folgenden Tage wird vormittags gegen 10 Uhr die Karlsaue (Marmorbad) besichtigt werden; daran schließt sich ein Besuch des Rathauses wo eine Begrüßung durch den Magistrat erfolgt. Im Ratskeller findet dann Festtrunk mit Frühstück statt, dargeboten von der Residenzstadt Kassel. Nachmittags soll ein Ausflug nach Wilhelmshöhe unternommen werden, wo sich die Teilnehmer um 5 Uhr zu einem Mittagsessen im Hotel Stecker vereinigen. Die Rückfahrt nach Kassel erfolgt frühzeitig genug, um einen Besuch des Königl. Hoftheaters noch möglich zu machen.

Reisesaison und Konjunkturaufschwung.

Wie sehr der Grad der wirtschaftlichen Belebung auf den Reiseverkehr und noch mehr auf die Befriedigung des Erholungsbedürfnisses durch einen Sommerurlaub einwirkt, das ergibt sich aus einer Beobachtung der Frequenzziffern der größeren Bäder und Kurorte. Die Depression bringt nicht nur eine Abnahme der Frequenz, sondern auch eine Einschränkung in den Ausgaben des sich erholenden Publikums. Mit der Besserung der wirtschaftlichen Lage tritt sofort merkbar auch wieder eine günstigere Gestaltung der Frequenz der Bäder und Kurorte ein. Schon 1909 machte sich eine Wendung zum Bessern bemerkbar, und für dieses Jahr können die Bäder und Kurorte mit einem wieder recht guten Geschäfte rechnen, vorausgesetzt, daß die Witterung den günstigen Aussichten keinen Streich spielt. Die Menschenmenge, die sich alljährlich aus den Städten aufs Land und in die Bäder gießt, wächst ja fast von Jahr zu Jahr, da immer mehr Schichten des Vorteils teilhaftig werden, einen Sommerurlaub machen zu können. Was früher ein Vorrecht der begüterten Kreise war, das wird immer mehr ein allgemeiner Brauch, der auch schon einer kleinen Schicht der Arbeiterbevölkerung zu teil wird. Wir ersehen aus den Berichten der Gewerbeinspektoren, daß die Zahl der Betriebe, in denen die Arbeiter einen Sommerurlaub regelmäßig erhalten, wächst, sodaß einer allmählichen Verallgemeinerung dieses Brauches nichts im Wege stehen dürfte. In der Reisesaison werden schon aus dem Grunde der wachsenden Beteiligung immer größere Summen in verhältnismäßig kurzer Zeit ausgegeben, sodaß die wirtschaftliche Bedeutung der Sommerzeit für eine Reihe von Gewerben von großem Einfluß ist. Die gewerbsmäßige Ausnützung der Reisesaison hat sich zu einer staunenswerten Höhe entwickelt, als deren Ausdruck wir z. B. die intensive Propaganda und Reklame der Kurorte und Bäder ansehen dürfen. Von Jahr zu Jahr nimmt die Bearbeitung des Publikums zu. In den Bädern und Kurorten aber wird das Publikum immer mehr ein Objekt der Ausnützung für die vielen und allzuvielen, die in wenigen Wochen den Verdienst für ein ganzes Jahr in die Scheune bringen wollen. Auch auf die Gestaltung des Arbeitsmarktes übt die Reisesaison einschneidende Veränderungen aus, indem gewisse Berufe in den Kurorten und Bädern für kurze Zeit besonders stark nachgefragt werden. Im laufenden Jahre ist der Bedarf, soweit z. B. Kellner und Zimmermädchen in Frage kommen, schon sehr lebhaft. Sehr frühzeitig wenden sich die Hotels und sonstigen Logierhäuser an die Arbeitsnachweise, um beim Beginn der Saison schon versorgt zu sein. So setzte bereits im Monat März eine lebhafte Nachfrage ein, die ein kräftiges Sinken des in Frage kommenden Andranges am Arbeitsmarkt bewirkte. Es kamen nämlich am Arbeitsmarkt des Beherbergungs- und Erquickungsgewerbes auf je 100 offene Stellen dieses Jahr durchschnittlich 93,86 Arbeitsuchende gegen 103,64 im vorigen Jahr. Bringt man Angebot und Nachfrage von Kochpersonal noch in Abzug, so bleibt für Kellner, Zimmermädchen usw. ein Andrang von 101,31 gegen 109,12 im März 1909. Bemerkenswert ist auch, daß in diesem Jahre der Andrang von 105,03 im Februar auf 101,31 im März zurückgegangen ist, während er in der nämlichen Zeit des Vorjahres von 106,46 auf 109,12 gestiegen war. In einzelnen Gegenden besteht direkter Mangel an Zimmermädchen, während allerdings bei Kellnern, vom Rheinland abgesehen, noch ein mehr oder minder erheblicher Ueberfluß besteht. Knappheit an Zimmermädchen usw. macht sich vornehmlich in Schlesien, Provinz Sachsen und Hannover bemerkbar. In Rheinland-Westfalen und Hessen-Nassau geht das Angebot ziemlich merklich über die Nachfrage hinaus, dagegen ist das Ueberangebot in Bayern, Württemberg, Elsaß-Lothringen nicht sehr stark. Im Großherzogtum Baden beläuft sich der Andrang allerdings noch auf 155.

Backe mit Reeses Backwunder

Oberbergische Landesbank
Kommandit-Gesellschaft auf Aktien
in **Gummersbach** Kaiserstr. 45
Telegramme: Landesbank. Telephon Nr. 246.
Reichsbank-Giro-Konto. Postscheck-Kto. Cöln 1014.

Bestens empfohlen für:

Diskontierung von Wechseln und Schecks in deutscher und fremder Währung. Zahlbarstellung von Akzepten und eigenen Wechseln der Kunden.

Ausschreibung von Anweisungen und Akkreditiven aufs Ausland. An- und Verkauf, Beleihung, Aufbewahrung von Wertpapieren, Einholung von Informationen.

Gewährung von Vorschüssen, Eröffnung laufender Rechnungen unter günstigen Bedingungen. Ausgabe von Scheckbüchern, Zahlungs-Vermittlungen.

Annahme von Einlagen

auf Sparbücher, verzinslich vom folgenden Tage an bis zum Rückzahlungstage und zwar:
Einlagen A, B und C je nach der Kündigungsfrist zum festen und dauernden Zinsfuss,
zu 3, 3½, und 4%,
Einlagen D mit sechsmonatlicher Kündigungsfrist zum wechselnden Zinsfuss nach Lage des Geldmarkts,
im Falle steigend bis zu 4½ %.
Die A-Einlagen werden in der Regel ohne Kündigung ausgezahlt, bei den andern erfolgt sofortige Rückzahlung nur in Ausnahmefällen unter Kürzung einer mässigen Gebühr bei voller Zinsvergütung.
Die Kasse ist geöffnet an Werktagen vormittags 9—12 Uhr, nachmittags 3—5 Uhr

G. Schulte, Linden-Drogerie, **Gummersbach.**
Telephon 212.

Spezialgeschäft für Amateurphotographie.

Lieferung sämtlicher Apparate und Bedarfsartikel zu günstigen Bedingungen.
Uebernahme aller photogr. Arbeiten für Amateure.
Reich illustr. Preisliste, sowie sachverständige Auskunft kostenlos.
Prompter Versand nach auswärts.

Gicht u. Rheumatismus
verschwinden und stehen nicht wieder bei Anwendung m. Kapseln. Nur 5 Pfg. tägl. f. Medizin, einf. Hausmittel. Bestl. sie kostenl. Ausk. P. Strückberg, Düsseldorf 114

Trunksucht.
Eine Probe von dem POUDRE ZENENTO wird gratis gesandt.
Die Neigung zu berauschenden Getränken kann dauernd vernichtet werden. Sklaven der Trunksucht können jetzt befreit werden, sogar gegen ihren eigenen Willen. Ein harmloses Pulver, POUDRE ZENENTO genannt, ist erfunden worden, es ist leicht zu nehmen, für jedes Geschlecht und Alter geeignet und kann in Speisen oder Getränken gegeben werden selbst ohne Wissen des Betreffenden.

POUDRE ZENENTO wird als ganz unschädlich garantiert.
Diejenigen, die einem Trunksüchtigen in ihrer Familie oder Bekanntenkreise haben, sollten nicht versäumen, eine Gratis-Probe von dem POUDRE ZENENTO zu verlangen. Dieselbe wird per Brief geschickt; Korrespondenz in deutsch.
POUDRE ZENENTO CO.,
76, Wardour Street, LONDON 2089, (England).
Packg für Briefe 20 Pfg.; für Postkarten 10 Pfg.

Ich empfehle die neuesten
Damentaschen in Leder und Perlen
in allen Preislagen.
W. Hoerder, vorm. Herm. Nörrenberg,
Telephon 177.

Dickemilch-Schalen aus Glas,
verschiedene Größen,
Kompott-Schalen u. Teller, neue Muster,
billigst bei
W. Hoerder,
vorm. Hermann Nörrenberg,
Teleph. 177. Gummersbach. Teleph. 177.

Gemeindesparkasse zu Obergelpe
bei Hülsenbusch
mündelsicher.
4%
für Einlagen mit einjähriger Kündigung, 3½% für solche mit halbjähriger Kündigung und 3½% für tägliche Gelder. Halbmon. Verzinsung. Strengste Verschwiegenheit. Einlagen werden an allen Tagen, auch Sonntags sowie durch die Post, entgegengenommen.

Baum-Wachs
in Stangen und kaltflüssig zu haben bei
Aggertal-Drogerie
Dieringhausen.

Die bevorzugteste staatlich konzessionierte Chauffeur-Lehranstalt Technikum **Elektra**
Köln, Dagobertstrasse 3
bildet **unter Ingenieurleitung** Leute jeden Berufsstandes zu tüchtigen Berufschauffeuren aus.
Eintritt täglich.
Prospekte kostenlos. Stellennachweis kostenlos.

Wie süß
sieht ein rosiges, jugendfrisches Antlitz und ein reiner, zarter, schöner Teint. Alles dies erzeugt:
Steckenpferd Lilienmilch-Seife
v. Bergmann & Co., Radebeul
Preis à St. 50 Pf., ferner macht der
Lilienmilch-Cream Dada
rote und spröde Haut in einer Nacht weiß u. sammetweich. Tube 50 Pfg.
In Gummersbach: F. W. Schumacher, Franz Heuler; in Bergneustadt Carl Scheffel, Chr. Schmittseifer, Ed. Sickerling; in Dieringhausen: H. Bickenbach Nwe., H. Kleinebrecht.

Kühling-Pianos das Beste heute an Tonschönheit, Güte, Billigkeit.
10jährige Garantie.
Spezialität: Bau von Pianos nach Zimmereinrichtungen in jeder Holzart.
Fabrik mit elektr. Grossbetrieb. **F. H. Kühling, Bonn,** Coblenzerstr. 12 Telefon 1035.

Wer es versteht,
ein Lederputzmittel richtig zu beurteilen, der kauft
„Teolin",
weil es unbestreitbar das beste Fabrikat der Gegenwart ist. „Teolin" ist eine ia. Cosreme u. nicht mit der minderwertigen, unbrennbaren Wassercreme zu verwechseln. „Teolin" ist überall erhältlich.

Gewinnauszug
der
222. Königlich Preußischen Klassenlotterie.
5. Klasse. 16. Ziehungstag. 25. Mai 1910.
(Ohne Gewähr. A. St.-A. f. L.) (Nachdruck verboten.)

In der Vormittags-Ziehung wurden Gewinne über 240 Mk. gezogen:
1 Gewinn zu 15 000 Mk. 20978
2 Gewinne zu 10 000 Mk. 116798 269168
3 Gewinne zu 5000 Mk. 6120 48477
41 Gewinne zu 3000 Mk. 1691 24340 35342 47019 58474 62508 62679 92143 94737 97688 103916 105380 106631 126802 138546 146217 157565 167135 171166 174444 175451 179791 182579 198051 201386 203230 207160 208078 210261 226960 227858 239950 246695 256892 269967 275375 279871 281797 294697 300969 303394
77 Gewinne zu 1000 Mk. 3093 4514 10101 13891 27813 33306 34251 35919 36432 39918 43629 45243 45481 51004 57805 60602 61596 64574 69818 84790 86221 89468 96270 101027 107852 110814 114630 116663 116326 122702 182083 138061 139911 141895 143191 144218 147725 151358 157825 163204 164350 167789 170660 186419 187365 189424 194075 194658 201529 206790 209191 211036 211070 219918 223878 228048 237591 252871 253665 258813 264015 265424 269058 269347 269424 270050 271775 278598 281378 282084 284940 289040 293281 293597 293717 297742 298488
100 Gewinne zu 600 Mk. 786 1729 4677 7026 13662 14736 17305 19150 19795 21948 24974 26368 31802 32956 33295 38646 46968 48839 57397 71763 73245 73500 79269 85038 87230 88757 93481 94522 95022 95058 95560 99646 103567 112958 115075 116506 127189 128308 137391 141684 144271 147032 154063 160578 165425 167465 171453 172357 175501 176170 178431 178759 184544 188329 188850 194034 196953 197078 197530 199369 200295 206548 201079 201676 203393 204223 204762 208848 209505 211099 212511 213578 216650 226917 226962 229106 230677 231182 237507 246434 253993 254857 264898 265495 267498 270249 270317 270667 271804 273987 274680 276207 279602 282699 285736 290776 293170 297797 302549 303289

In der Nachmittags-Ziehung wurden Gewinne über 240 Mk. gezogen:
1 Gewinn zu 40 000 Mk. 116035
1 Gewinn zu 15 000 Mk. 168948
1 Gewinn zu 10 000 Mk. 30054
41 Gewinne zu 3000 Mk. 25891 31530 39484 43424 44385 57564 60817 83549 87417 91400 94286 100240 106237 119834 125203 127566 131742 134451 142764 143837 152063 174099 177808 190512 198541 205205 206624 215034 220068 220093 220663 233380 260185 261994 269690 270113 283125 285205 287126 288370 292698
82 Gewinne zu 1000 Mk. 13964 18829 22047 25624 27660 28350 31199 31218 35670 37273 40910 43955 45730 49955 50688 62619 64971 64998 66098 76149 80276 84834 91328 93726 94004 101335 105898 112955 121009 121350 126132 127094 12 695 135212 137545 137765 138401 141461 142189 142226 154331 155283 158725 161249 162705 165284 173163 179887 180273 180776 185733 191806 196178 2 4459 205038 210874 223420 232465 241802 243852 246487 247084 252658 255451 256335 26 414 264296 265883 271254 278872 283137 283696 284867 285456 287 96 290080 291342 291742 291899 3002 4 30 29 303467
115 Gewinne zu 500 Mk. 1829 3169 4761 5761 13477 24158 24376 25273 26235 26282 28888 29374 30156 30555 37917 38183 39025 42 69 46289 52552 54423 66403 68299 69401 73268 77297 78985 81804 88077 89124 91859 93905 97374 98835 98857 99898 101551 102912 103435 105902 110043 111806 112633 113010 113352 114548 117518 118092 119048 123654 123661 124854 129409 132545 133249 134665 147652 148424 154407 158348 160844 161283 161706 161735 168164 169780 171917 172 78 177111 180955 183814 184646 184802 188296 189910 191991 192092 193801 194519 197671 199294 202477 203436 204086 215498 217952 220956 221092 221747 222757 228016 234361 226899 234928 242149 245226 245336 245477 246364 246821 248847 249127 25 49 2 99 269119 269163 286762 286906 286342 2 6 2 6 299905 300507 301067 301235